

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., einschließlich Postgebühren. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 1,10 RM., bei Postbestellung 1,20 RM., einschließlich Postgebühren. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Nachrichten ist die Wichtigkeit der Nachrichten zu berücksichtigen. Die Redaktion ist für die Wichtigkeit der Nachrichten zu berücksichtigen. Die Redaktion ist für die Wichtigkeit der Nachrichten zu berücksichtigen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 273. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 24. November 1927

Das Wettrennen um den Wähler.

Im Reichstag, der ja am Dienstag seine Plenarsitzungen wieder begonnen hat, liegt jetzt die wirkliche Arbeit noch stärker denn je in den Ausschüssen. Der Sitzungssaal aber ist — obwohl das fast als unmöglich erscheint — noch leerer als sonst. Denn abzunehmen lohnt es sich, die Reden anzuhören, es lohnt sich auch kaum, sie zu halten. Deswegen wird in den Wandergängen geredet und das allgemeine Klatschgespräch geht dahin: Wird er aufgestellt? Wann wird er aufgestellt? Im Februar? Im Mai? Oder wird er eines natürlichen Todes erst zu Ende nächsten Jahres? Er — der Reichstag nämlich.

Vorläufig sieht er freilich noch Lebenskraft genug in sich, um sich an die Bewältigung schwerer Aufgaben heranzuwagen. Nicht bloß das Reichsschulgesetz und die Beamtenbesoldungsreform sollen bewältigt werden — gewisse Differenzen zwischen den Regierungsparteien hinsichtlich einzelner Einzelheiten im Reichsschulgesetzentwurf scheinen mehr und mehr aus der Welt geschwunden zu werden — sondern man will auch noch das Liquidationsschuldengesetz vornehmen und schließlich gar noch den Etat des Reiches. Das würde bedeuten, daß der Reichstag mindestens die Mai zusammentritt — und bis dahin ist noch, politisch gesehen, eine überaus lange Zeit; niemand kann sagen, ob dann nicht die politisch-parlamentarische Situation eine vorläufige Auflösung des Reichstages und Neuwahlen vordringt, denn es gibt ja noch eine Reihe kleinerer, aber doch recht wichtiger Vorlagen und Anträge — man denke z. B. an die Neuregelung der Kleinrentnerfürsorge, an den deutsch-polnischen Handelsvertrag usw. —, die schon dafür sorgen, daß es dem Reichstag nicht an Arbeit mangelt.

Aber nicht bloß die Reichstagsneuwahl ist im Jahre 1928 „fällig“, sondern es müssen auch in Preußen, Bayern und Württemberg die Landtage neu gewählt werden. Also Wahlen in Wäffeln! Und man hat ja die Erfahrung, die überaus trübe Erfahrung bei den heftigen Landtagswahlen machen müssen, daß die Wahlbereitschaft eine ungeheuerlich große ist. Da rätselt man nun auch wieder herum: sollen diese Landtagswahlen zusammengelegt werden mit der Reichstagswahl oder soll man die Wahltermine trennen? Soll man in letzterem Falle den Termin der Reichstagswahl vor den Tag der Landtagswahlen legen oder diese lieber vorwegnehmen? Gewiß läßt die Reichstagswahl eine härtere „Anziehungskraft“ auf die Wähler aus, aber es spricht vor allem eine ganze Menge parteipolitisch schillernder Gründe dagegen oder dafür, je nachdem die Hoffnungen oder Befürchtungen der Parteien hinsichtlich des Wahlausganges verschieden sind. Denn es ist ganz zweifellos, daß bei einer Trennung der Wahltermine der Ausgang der zuerst erfolgenden Wahlen vorrecht erheblichen Einfluß auf die später erfolgenden sein wird.

Aber auch rings um Deutschland herum wird gewählt, in England, in Frankreich, in Belgien und in Polen. Auch das wird zum mindesten auf die deutsche Wahlaktion abfärben, wenn freilich die Entscheidungen der Wähler rings um die Welt mit der zukünftigen des deutschen Volkes das eine gemeinsam haben, hinsichtlich des Ausgangs vorläufig — ebenso zugewandt zu sein. Das gilt ebenso für Frankreich wie für England, für Belgien ebenso wie für Polen. Und überall tragen alle Parteien ein Siegesbewußtsein zur Schau, das ein wenig trampelhaft ausfällt. Nirgends sind durch die Wahlen — abgesehen vielleicht von Polen — neue Fragen von so durchschlagender Wichtigkeit zu entscheiden, daß sich die Strömungen und Gegenströmungen in den Wählermassen klar und energisch abzeichnen. Das eben hängt an alle Prophezeiungen über den Wahlausgang bei uns und bei den andern ein ausgebreitetes und sehr kritisches, ganz groß geschriebenes „Wenn“ und „Aber“. Das Unbestimmte, was es auf Gottes Erdboden gibt, ist und bleibt ja die Volkstimmung. Bei uns vielleicht noch mehr als bei unsern westlichen Nachbarn, die ja auf eine viel längere Wirksamkeit des Parlamentarismus zurückblicken können und ihn dem wirklichen Leben daher weit besser angepaßt haben, als das bei uns bisher geschah.

Großwahljahr — das ist das große Wettrennen um die Gunst des Wählers, das in der wilden, immer hitziger und heißer werdenden Kampfs in Wort und Schrift. Das bringt viel, unendlich viel Ables mit Ach und Weide wird es immer schlimmer als besser. Aber es ist ja der Kampf um die Macht im Staat und in diesem Krieg scheinen fast alle Mittel als erlaubt betrachtet zu werden, seien sie auch noch so übel.

Der deutsch-polnische Zollkrieg beendet

Einstweiliges Abkommen mit Polen.

Baldige Unterzeichnung in Warschau.

Die durch den Außenminister Dr. Stresemann in Berlin persönlich geleiteten Unterhandlungen mit dem polnischen Bevollmächtigten von Jackowski über eine Verbesserung der gegenseitigen Handelsbeziehungen haben zu einem befristeten vorläufigen Abkommen geführt. Es wurde darüber eine amtliche Veröffentlichung erlassen, in der es heißt:

Die Vorbesprechungen zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, und dem Sonderbeauftragten der polnischen Regierung, Herrn von Jackowski, über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen sind zu einem Abschluß gekommen. Es ist im Laufe der Besprechungen eine Einigung über die Grundlinien erzielt worden, die für die nunmehr wieder aufzunehmenden Delegationsverhandlungen gelten sollen. Das Ziel der Delegationsverhandlungen wird sein, so schnell als möglich zu einer Aufhebung der beiderseitigen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen zu kommen und dabei gleichzeitig Vereinbarungen auf den Teilgebieten zu treffen, die aus Grund der früheren Verhandlungen abschließend sind. An diese ersten Verhandlungen werden sich dann die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag anschließen. Gleichzeitig mit dieser grundsätzlichen Verständigung über die allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen sind auch die Verhandlungen über ein Holzabkommen zum vorläufigen Abschluß gebracht worden. Deutschland wird an Polen ein Kontingent für Schnittholz bewilligen; insoweit soll also das gegenwärtige Einfuhrverbot für polnisches Schnittholz außer Kraft gesetzt werden. Polen wird zugestehen, daß die Erhöhung des Ausfuhrzolles für Rundholz gegenüber Deutschland nicht gilt. Außerdem sollen Einfuhrkontingente für einzelne deutsche Industrien bewilligt werden, so für Automobile, Fahrräder, Uhren. Durch dieses Abkommen wird also schon ein Anfang mit dem Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen gemacht. Es ist damit zu rechnen, daß das Abkommen noch in dieser Woche in Warschau unterzeichnet werden wird. Der Inhalt wird dann alsbald bekanntgegeben werden.

Die Verhandlungen über die Besserung der deutsch-polnischen Wirtschafts- und Austauschbeziehungen begannen bereits Mitte des Jahres 1925, als Polen den Zollkrieg begann. Die unerfreulichen Maßnahmen von polnischer Seite nahmen kein Ende. In Erinnerung sind wohl noch die zahlreichen rigorosen Ausweisungen Deutscher aus polnischem Gebiet, bis im Frühjahr die Besprechung zwischen Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Jazowski in Genf Ausschichten auf gebesserte Zustände erweckte. Im Juni wurde in Warschau ein Niederlassungsvertrag besprochen und jetzt ist das gemeinsame Protokoll über das einstweilige Handelsabkommen von beiden Seiten unterschrieben worden.

Einzelheiten der Übereinkunft.

Es liegen zwei verschiedene Abkommen vor, und zwar das Holzabkommen, das den Weg frei macht zu den eigentlichen Verhandlungen über ein Handelsvertragsprotokoll, und dann das Holzabkommen, das nur bestimmte Fragen regelt. Nach diesem Holzabkommen belassen die Polen den Ausfuhrzoll für Rundholz nach Deutschland auf der bisherigen Höhe, während sie ihn für sämtliche anderen Länder um das Doppelte erhöhen. Deutschland dagegen, das bisher freiwillig ungefähr 600 000 Doppelzentner Schnittholz aus Polen einführte, wird nach dem Abkommen die doppelte Anzahl, nämlich 1,2 Millionen Doppelzentner, einführen. Die polnischen Ausfuhrzölle für Holz werden dem Vernehmen nach etwa 15, 20 und 25 Prozent für die verschiedenen Sorten pro Doppelzentner betragen. Die Polen haben ihrerseits Kontingente für eine Reihe hochwertiger deutscher Fertigfabrikate eingeräumt, und zwar hauptsächlich für Autos, Fahrräder und Uhren. Der Vertrag wird vorläufig bis 30. November 1928 gelten. In der nächsten Zeit sollen Erleichterungen auch für den deutschen Waffeneinfuhr, vor allem für die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen, von Polen eingeräumt werden.

Unterhaltung des Flusses Drewenz.

Am 22. November hat im Auswärtigen Amt der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen zwischen Deutschland und Polen über die Verbesserung und die Unterhaltung des Wasserlaufs der deutsch-polnischen Grenze bildenden Strecke der Drewenz stattgefunden. Das Abkommen tritt am 7. Dezember in Kraft.

Handelsverträge im Reichstag.

(345. Sitzung.) CR. Berlin, 23. November.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des deutsch-französischen Handelsabkommens.

Herrn Kling (Bayer. Bauernbund) erklärte, daß seine Freunde gegen den Vertrag stimmen würden, da wichtige Interessen der Landwirtschaft nicht berücksichtigt worden seien. Abg. von Gräfe (Völk.) lebte den Vertrag gleichfalls ab.

Das Handelsabkommen wurde darauf in dritter Beratung und in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten, der Nationalsozialisten und des Bayerischen Bauernbundes angenommen. Auch das deutsch-schweizerische Abkommen über die Regelung der Grenzverhältnisse im Südschwarzwald wurde endgültig verabschiedet.

Es folgte die erste Beratung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages mit Jugoslawien.

Herrn Müller-Franken (Soz.) beantragte Aussetzung der Verhandlungen, bis der Außenminister und der Reichsernährungsminister erschienen seien.

Da die Abstimmung über diesen Antrag zweifelhaft blieb, mußte die Abstimmung erfolgen. Während der Ausdehnung erschienen Reichsernährungsminister Dr. Schiele und wurde mit freudigen Zurufen begrüßt. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages mit 155 gegen 123 Stimmen.

In der Aussprache wandte sich Abg. Frau Sander (Soz.) gegen die mit dem Handelsvertrag verbundene Zollserhöhung für Industriemais. Die Zollserhöhung diene lediglich dem Kampf der Kartoffelfabrikanten gegen die Konkurrenz der Maisfabrikanten. Da Maisstärke hauptsächlich für Kinder- und Krankenernährungsmittel gebraucht werde, bringe die Zollserhöhung eine Versteuerung der Ernährung. Der Erhöhung des Maiszolles fehle jede sachliche Begründung. Um so peinlicher sei die persönliche Sache, da Reichsernährungsminister Schiele an den Kartoffelfabrikanten beteiligt sei.

Reichsernährungsminister Schiele

ging auf die Vorwürfe der sozialdemokratischen Rednerin ein und stellte fest, daß er seit 1920 an der Kartoffelfabrikation Schollehne nicht mehr unmittelbar beteiligt sei. Diese Zurechnung sei im Jahre 1920 in dem Besitz der Schollen A.-G. übergegangen. Dafür hätten die Gesellschaften, auch er, ihre entsprechenden Anteile in Geldstücken empfangen. Die Schollen A.-G. habe zwar früher ausschließlich Kartoffelfabrikation betrieben, sei aber seit Jahren, und zwar infolge Wankens an Kartoffeln, in ihrer Haupttätigkeit im wesentlichen zur Maisfabrikation übergegangen. (Zurufe links: Und die anderen Fabriken?)

Diese arbeiten natürlich noch mit Kartoffelfabrikation (Zurufe links: Na also). Das Interesse der Schollen an der Kartoffelfabrikation sei noch dadurch besonders stark in den Ver-

dergang getreten, daß die Waizena, die in Deutschland färbende Fabrik, die Mehrheit des Aktienkapitals der Schollen besitzt. Der Minister betont, daß die Beteiligung an einer Kartoffelfabrikation kaum einen Anhalt dafür bietet, ihn zu einem Eintreten für die Maiszollerhöhung zu veranlassen. Der Minister wandte sich dann der grundsätzlichen Seite des Problems der

Kartoffelfabrikation

zu und betonte, daß es sich dabei um eine Frage von national-wirtschaftlicher Bedeutung, besonders hinsichtlich des deutschen Meißens handle. Die Frage sei, ob man in Deutschland für die deutsche Kartoffelfabrikation Absatzgebiete habe oder nicht. Es gelte, möglichst viel Kartoffeln einmal durch den Viehmarkt und zum andern gewerblich zu verwenden. Der Minister betonte, daß die geringe Maiszollerhöhung gegenüber den Möglichkeiten auf dem Gebiete der Maisfabrikation keine untragbare Belastung darstelle. Im übrigen kommt die Erhöhung in erster Linie den bäuerlichen Betrieben zugute, da nur 16 Prozent unserer gesamten Kartoffelernte von Flächen über 200 Hektar stammen.

Herrn Sander (Komm.) betont, daß seine Fraktion dem gesamten Bürgerblock wegen seiner Zollpolitik schärfstes Mißtrauen entgegenbringt. Die Verquickung von Privatinteressen und Wirtschaftspolitik sei ein Verbrechen der bürgerlichen Politik.

Mulert gegen Schacht.

Die Finanzverwaltung der deutschen Städte.

Im „Städtetag“ wendet sich Dr. Mulert, der Präsident des Deutschen Städtetages, gegen die Beschlüsse, die vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegen die Finanzverwaltung der deutschen Städte erhoben worden sind. Er stellt zunächst fest, daß keine Gelder aus den Auslandsanleihen der Städte für sogenannte unproduktive Zwecke ausgegeben worden seien. Die ausgenommenen Auslandsanleihen seien fast ausschließlich produktiven Zwecken (Elektrizität, Gas, Wasser, Hofanlagen usw.) zugeleitet worden. Dies habe zu einer Entlastung der Steuerzahler geführt, da mit Hilfe der Auslandsanleihen eine Steigerung der Reinerträge der kommunalwirtschaftlichen Betriebe erreicht worden sei. Nur 21 von den 42 deutschen Großstädten mit 100 000 Einwohnern und darüber (ohne die Hansestädte) hätten Auslandsanleihen im Gesamtbetrag von 606 Millionen RM aufgenommen. Davon seien nur etwa 19 Prozent für nicht dringliche Neuanlagen (Stadien, Sportanlagen usw.) ausgegeben worden. Der ordentliche Etat werde Ausgaben für nicht dringliche Neuanlagen so gut wie überhaupt nicht enthalten.

Nicht Zugubausgaben, sondern Kulturbedürfnis.

Überhaupt müsse man sich dagegen wenden, daß die Ausgaben für die sogenannten nicht dringlichen Zwecke als Zugubausgaben bezeichnet würden. Die Errichtung von Stadien, Spiel- und Sportplätzen habe man beschlossen, um

De Brouckere gegen die neue belgische Regierung.

Brüssel, 23. November. De Brouckere teilt mit, daß er kein Amt als erster Vorsitzender der belgischen Völkerverbandsdelegation niedergelegt hat, da er mit der auswärtigen Politik der neuen Regierung nicht übereinstimme.

Wichtigste Aufgabe für die diesen Erörterungen zu finden. Weiter
müsse darauf hingewiesen werden, daß die große Mehrheit der
deutschen Bevölkerung zu kulturwidrigen Einschränkungen ge-
neigt sein würde, wenn nicht die Gemeinden durch Schaffung
von Grünanlagen, Anlage von Schwimmbädern usw. Sorge
trügen, daß auch der ärmlichen Bevölkerung Betätigung ge-
boten werde, zu erwerblichen Profiten Kulturbedürfnisse zu
befriedigen. Da Deutschland arm an Rohstoffen und Kapita-
len ist, müsse die Arbeitskraft des deutschen Arbeiters durch
besondere Maßnahmen erhalten und gefördert werden.

Warnung an die Reichsbank.

Zum Schluß weist Dr. Müller darauf hin, daß nach der
Ansicht von Professor Kassel, die Aufnahme von Auslands-
anleihen durch die Kommunen praktisch bedeute, daß Aus-
landsgeld infolge des hohen Kredits der Gemeinden billiger
nach Deutschland herbeigekommen werden könne als privata
Anleihen. Führe die Reichsbank ihren Kampf gegen die
deutschen Städte fort und würden dadurch die öffentlichen
Anleihen verteuert, so würde diese Maßnahme schwere Mit-
wirkungen für die gesamte deutsche Wirtschaft haben.

Regierungsumbildung in Hessen.

Ein neuer Staatspräsident.

Vor kurzem hat der Freistaat Hessen seinen neuen
Landtag gewählt. Die Mehrheit wird wieder durch
die Parteien der Weimarer Koalition gestellt, also
von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten.

Nun hat der bisherige Staatspräsident, der Sozial-
demokrat Karl Ulrich, den Entschluß bekanntgegeben,
eine etwaige Wahl zum obersten Leiter der hessischen
Staatsgeschäfte nicht wieder anzunehmen. Seit 1918 ist
Ulrich Staats- und Ministerpräsident in Hessen. Er steht
im Alter von beinahe 75 Jahren.

Die Besprechungen über seine Nachfolge haben bereits
begonnen. Angenommen wird, daß an die Stelle Ulrichs
sein Parteigenosse Adelung, der bisherige Präsident
der Hessischen Kammer, zum Staatspräsidenten gewählt
werden wird. Auch der bisherige Finanzminister Heinrich,
der der Demokratischen Partei zugehört, soll die Absicht
haben, zurückzutreten. Für Heinrich dürfte der demo-
kratische Reichstagsabgeordnete Korkel in das hessische
Kabinett eintreten.

Ergebnis der Angestelltenwahlen.

500 Wahlbezirke.

Das vom Hauptwahlbureau des Hauptausschusses auf
Grund der amtlichen Feststellungen ermittelte bisherige
Gesamtergebnis der Vertrauensmännerwahlen
zur Angestelltenversicherung in 500 Wahlbezirken ergibt
nachstehende Sitz- und Stimmenverteilung:

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband 168 006
Stimmen, 735 Vertrauensmänner, 1157 Ersatzmänner;
Gewerkschaftsbund der Angestellten 150 341 Stimmen, 384
Vertrauensmänner, 752 Ersatzmänner; Verband der weib-
lichen Handels- und Bureauangestellten 59 893 Stimmen,
54 Vertrauensmänner, 133 Ersatzmänner; Sonstige Aus-
schußverbände 43 566 Stimmen, 97 Vertrauensmänner, 255
Ersatzmänner; die 14 Verbände des Allgemeinen freien
Angestelltenbundes 184 261 Stimmen, 294 Vertrauens-
männer, 779 Ersatzmänner; Wilde Listen 2201 Stimmen,
16 Vertrauensmänner, 49 Ersatzmänner.

Zu einem Teile der Wahlbezirke brauchte eine Wahl
nicht stattzufinden, weil nur eine Liste von den Verbänden
des Hauptausschusses eingereicht war und die darin Vor-
geschlagenen nach der Wahlordnung als gewählt gelten.

Ein neues Straßenbahnunglück in Kassel.

Wierzehn Kinder verletzt.

Ein vom Hertelsberg in Kassel ins Druselstal hinab-
fahrender Straßenbahnwagen überfuhr eine Weiche und
fiel mit einem tafelförmigen fahrenden Straßenbahnwagen
so heftig zusammen, daß beide Wagen fast vollständig zer-
trümmert wurden. Wierzehn Personen wurden verletzt,
darunter zwei sehr schwer. In dem tafelförmigen fahrenden
Wagen befanden sich fast nur Schulkinder, die zum
Rodeln in die Berge wollten.

Der Führer schrie, als er sah, daß er den Wagen nicht
mehr zum Halten bringen konnte, laut um Hilfe. Strecken-
arbeiter versuchten durch Sandstreuen die Wucht des An-
pralls aufzuhalten, aber ohne Erfolg. Die Schienen waren
derart glatt, daß der Wagen mit größter Wucht auf den
anderen aufstieß. Das Unglück hat sich auf einer Neben-
strecke derselben Straßenbahnlinie ereignet, auf der am
18. Mai d. J. ebenfalls ein vollbesetzter Wagen zu Tal
saufte und neun Tote und gegen 20 Schwerverletzte unter
seinen Trümmern begrub.

Kleine Nachrichten

Die Deutsche Reichsbahn und die Besoldungsreform.

Berlin. Unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Koch
sind zwischen einer Anzahl von Reichstagsabgeordneten und
dem Generaldirektor Dr. Dornpösterer nebst den leitenden Ver-
antwortlichen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Aus-
sprache statt. Dabei wurde die augenblickliche und die für 1922
zu erwartende finanzielle Lage der Deutschen Reichsbahn in
Verbindung mit der Besoldungsreform eingehend erörtert.

Eigenartiger Unfall in einem Säuglingsheim.

Bunzlau. Im hiesigen Säuglingsheim erkrankte sich
das neun Monate alte Kind einer Bunzlauer Arbeiterin in
einem unbeschriebenen Augenblick mit einer am Weichen
hängenden Schürze, an der eine Kuppe befestigt war.
Sofort angelegte Wiederbelebungsvorkehrungen waren erfolglos.

Grabsteinfunde in der Elbe.

Hamburg. Bei Uebeseand sind bei dem ungewöhnlich
niedrigen Wasserstand im Strombett der Elbe Grabsteine
sichtbar geworden. Der zuständige Kulturpfleger wurde mit
der Untersuchung beauftragt. Vielleicht befähigen die Funde
den seit alters her in der Bevölkerung des Alten Landes ver-
breiteten Glauben an den Untergang der Kirche des Pfarr-
dorfs Tölkensfeld, die einst — wie die Kirche von
Worfel — von einer Sturmflut zerstört worden sein soll.

Großfeuer auf der Insel Fehmarn.

Burg auf Fehmarn. In Wansdorf bei Burg auf der
Insel Fehmarn wurde durch ein vermutlich infolge Kurz-
schluß entstandenes Großfeuer eine Scheune, ein Wohnhaus
und der hölzerne Turm der Wansdorfer Kirche eingeebnet.
Kügelner bedrohte den ganzen Ort. In der Brandstätte
arbeiten sämtliche Feuerwehren der Insel. Der angerichtete
Schaden ist groß.

1762. Was hatten die Bewohner in diesen Tagen auszusehen?

J. Mühs, Wilsdruff.

(Schluß.)

Rittersgutsverwalter Mödner sagt aus: Am 27. September
früh 8 Uhr sind die preussischen Jäger aus Braunsdorf vertrieben
worden. Eine halbe Stunde später langten Soldaten des Josef
Esler, Infanterieregiments im Dorfe und besonders auf dem
Herrenhofe an. Sie liehen niemanden heraus, rissen mir die
Mütze vom Kopfe und stahlen mir 3 Thlr. aus dem Schubfack.
Dann führten sie mich in die Stube herein, und ich mußte
meinen Brustfack, mit Pelz gefüllt, hergeben und die Weste aus-
ziehen. Darauf brachen die Soldaten in das Cabinet ein und
verlachten den dastehenden Geldfack mit Hüften und Kölden auf-
zuschlagen. Mittlerweile aber hatten sie den Schlüssel zu dem
Geldfack in meinem Schubfack gefunden. Sie schlossen nun auf
und raubten 282 Thlr., so zum Teil mir, zum Teil der Herrschaft
und zum Teil anderen Personen gehörte und mir bloß zur Ver-
wahrung übergeben worden war. Sie erbrachen Schränke, Kisten
und Laden und stiehlten Kleider, Stiefel, Wäsche und Betten
für 90 Thaler weg.

Die gnädige Frau Land-Cammerräthin war in meine Stube
geschickt, da sie im Herrenhause nicht mehr sicher war und die
Soldaten mehrmals in ihre Fenster geschossen hatten. Wie nun die
Soldaten die gnädige Frau erblickten, haben sie dieselbe auf die
Brust geworfen, haben ihr das Bojonett auf die Brust gesetzt und
haben den Stuhl durchsucht, dabei sie immer geschrien: Ich
habe nichts mehr!

Als die gnädige Frau darauf über den Hof gegangen, haben
sie die Soldaten noch einmal angefallen, haben sie an den Zaun
hingeworfen, haben ihr den Schubfack abgerissen und den goldenen
Ring, welchen sie in den Hüften fallen lassen, mit Gewalt geraubt,
nachdem sie ihr das Halsstuch abgerissen. Der Ring war mit neun
Diamanten besetzt und hatte wohl an die 150 Thaler gefostet. Auch
die emaillierte Schnupftabakdose haben sie ihr aus dem Schubfack
gerissen, als sie in das Gewölbe trat.

In der Küche haben sie die zinnernen Teller und eine zin-
nerne Kaffeekanne und ein messingenes Leuchter gestohlen.

Währenddem ist ein Löwensteinischer Dragoner auf den
Groschnacht eingedrungen und hat ein Pferd geraubt.

Ich habe solches sofort dem Baron von Ried gemeldet, habe
aber den Ring für die gnädige Frau gar nicht und für das Pferd
nur 90 Thaler bekommen, da es schon an den Hofmann August
Miel aus dem Bettelgrund bei Horthogwalde verkauft gewesen
sei.

Auch Grundbach hat zu klagen.

Anna Marie verw. Stardin geb. Rüdlerin sagt aus, am 29.
September habe ihr ein Löwensteinischer Dragoner die Fenster ein-
geschlagen und habe 1 Pferd mit Sattel geraubt. Sie habe es beim
Regiment gemeldet, darauf sei der betreffende Dragoner arretiert
und bestraft worden, das Pferd aber habe sie nicht wiederbe-
kommen, und der Oberst des Löwensteinischen Regiments habe ihr
nur 10 Thaler darauf gegeben. — Dann sei ein Joseph Ester-
bajzischer Soldat dazugewesen und habe eine Kuh verkant. Sie
habe ihn mit 4 Thaler abgefunden. Der Soldat habe ihr darauf
die Kuh doch noch weggetragen, sie habe sie aber wieder erhalten.
Ulberal habe Gewalt geübt. Sie mußte die Laden aufschlie-
ßen, wobei sie so gefoltert und geschlagen wurde, daß sie aus einer
Ohnmacht in die andere gefallen und drei Tage krank gelegen
habe. Ihren Knecht Hans Schulte habe gleich anfangs (da er
kein Geld hatte, so mon von ihm verlangt) ein Husar vom Cae-
sarschen Regiment, welcher, um nicht erkannt zu werden, einen
weißen Mantel umgenommen, also in die rechte Hand gehauen,
daß er solche noch verbunden trage.

Der General- und Auceinnehmer Job. George Ormer er-
zählt, zu ihm seien 6 Esterbajzische Soldaten ins Haus ein-
gedrungen. Einer habe die Tür befehlet, daß niemand aus- noch ein-
gehen konnte. Die übrigen haben alle Kisten und Kasten auf-
geschlagen oder haben ihn genötigt, sie aufzuschließen. Einer sei da-
bei gewesen, der einen grünen Rod rot aufgeschlagen angehabt

Der neue Tagungsabschnitt des Sächsischen Landtages eröffnet
Karlruhe. Unter dem Vorsitz des bisherigen Präsidenten,
Dr. Baumgartner, wurde der neue Tagungsabschnitt des
Sächsischen Landtages eröffnet. Bei der zunächst vorgenom-
menen Wahl des Präsidiums wurden der bisherige Landtags-
präsident Dr. Baumgartner und die bisherigen Vizepräsidenten
Maier-Helberger (Soz.) und v. Ku (Wirtsch. Vereinigung)
wiedergewählt.

Ministerpräsident Bratianu

Bukarest, 24. November. Ministerpräsident Bratianu ist ge-
storben.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. November 1927.

Merkblatt für den 25. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	2 ⁰⁸
Sonnenuntergang	15 ³⁷	Monduntergang	4 ⁴⁴

1837 Der amerikanische Großindustrielle Carnegie geb.

Katholikentag.

25. November.

Am Katholikentag begann in früheren Zeiten allgemein
die „geschlossene“ Zeit, es begann der Zeitabschnitt, in dem
bis Weihnachten keine lärmenden Festlichkeiten mehr ab-
gehalten werden durften. In Gebieten mit überwiegend katho-
lischer Bevölkerung ist dies jetzt noch so und daher heißt es
auch: „Kathrein schließt Trommel und Pfeifen ein“ oder auch:
„Kathrein schließt Geiß und Bag ein“. Hat sich der Winter
bisher noch nicht bemerkbar gemacht, so wird er nun bestimmt
erwartet, daher auch der alte Bauernspruch: „Kathrein hat
den Winter im Schrein“. In England und in Belgien werden
am Katholikentag noch mancherlei Volksbelustigungen ab-
gehalten. Besonders in Belgien ist der Katholikentag stets ein
vollständiger Tag. Da Katharina dort als Schutzpatronin
der Mädchen gilt, wird der Tag auch stets in Mädchenpen-
sionaten und Mädchen Schulen gefeiert, ebenso erhalten Mädchen
an diesem Tage kleine Katholikentagsgeschenke. Nach alten Weter-
regeln soll der Katholikentag oder wenigstens die Zeit um
diesem Tag darüber entscheiden, welches Wetter in künftigen
Winter zu erwarten ist. Ganz allgemein herrscht in den
Wetterregeln die Ansicht vor, daß ein kalter Katholikentag bis
in den Januar hinein eine kalte Periode herbeiführt. Daher
sagt man auch: „Sanft Katholikentag bringt einen
Schneewinter“ und weiter: „Schneewetter an Katholikentag
viel Kälte mit sich bringen mag“.

hätte, er sei kein Löwensteinischer Dragoner gewesen, da er kein
Casquet aufgebodt, sondern nur einen Hut getragen hätte, hätte
auch kein Scheingewehr gehabt. In dem hätten die Soldaten ge-
sagt: Dragoner, sah und stahl! — Und dieser Kerl hätte auch
alles so auszuheben gewußt, daß nichts vermißt geblieben wäre.

Wie bei Gerichtschöppen George Höpmann und Gottlieb
Kühne, so haben Löwensteinische Dragoner und Esterbajzische Sol-
daten auch bei der Anna Marie verw. Güntherin geb. Ormerin
gehaut, haben das Tor aufgehauen, Fenster eingeworfen, sind ins
Haus getreten und haben geplündert und fortgeschleppt, dabei
die armen Bewohner zu Tode geschlagen.

Des Bauers George Ormer Ehefrau ist gefährlich krank ge-
wesen und liegt zu Bett, in dessen Stroh die Magd all ihre Kleider
versteckt. Die Esterbajzischen Soldaten hätten seine Frau herumge-
schmissen, das Bettstroh durchsucht und die Magd all ihrer Kleider
beraubt. Selbst das Bettuch hätten sie mitgenommen. „Mittler-
degen“ hätte ihm Grützof auch noch das Pferd gestohlen.

Bei Müller Kraulde wollen 5 Mann Esterbajz die Tür in
sein Haus mit Gewalt erbrechen. Da sie die Tür nicht aufreißen
konnten, schmeißen sie die Fenster ein, und kriechen in die Stube.
Da sie darin aber nichts finden, wollen sie die Stubentür auf-
brechen, bringen es aber nicht fertig. So reihen sie denn den Ofen
nieder und kriechen durchs Fenster wieder hinaus.

Endlich überlebt der Edichtler Christian Schilde seine Spezi-
fifikation:

Am Michaelistage 1762 von Esterbajzischen Dufaren geraubt:
Zwei Pferde, welche aber binnen neun Tagen nach vielem
Herumlaufen und aussuchen in denen Dörfern und mit Auf-
wendung betet Geldlosten wieder bekommen.

10 Ähler, vor 3 Schweine, welche sie mir aus dem Stalle
hervaus und auf denen Verboten mit sich genommen haben und bei
dem Dorffe Gombiz von ihnen verzebert worden sein sollen.

Ein Thlr. 16 gr. baargeld, als diese 3 Schweine wegwaren
und eine andere Partie von gedachten Dufaren nach denen noch
vorhandenen 2 Schweinen in den Hof kommen und solche ver-
langten unter Bedrohung, was alle tot zu schießen. Sie liehen
auch solche aus dem Stalle heraus und schoben nach denen Schwein-
en, trassen aber teins, sondern liehen ihnen davon, hernach kamen
sie ins Haus und halfen Mobilien plündern.

von Löwensteinischen Dragonern zu Hübe:

6 Thlr. vor einen Reittattel, welchen mir einer, so Man-
schetten anhatte, aus der Kammer genommen.

4 Thlr. 12 gr., welches mir einer aus der Fide abnötigte und
immer mit dem dlozen Södel vor mir stunde und zuhauen drohte.

von 1861. Joseph Esterbajzischer Infanterie Regiment, welche
Partien weise zu 5 und 10 mehr Mann kamen, abwechselungs-
weise, worunter Zimmerleute mit Äggen waren, und die Thürten,
Commoden, Schränke, Kisten und Laden auf und einzweig schlugen,
auch mich und me ne Frau und Haushleube mit Hüftenstöcken be-
gestalt gestrohen und geschlagen, daß man am Leibe große blaue
Flecke und Beulen bekommen, auch Doctur und bader brauchen
mußen. Diese Soldaten forderten nur immer Geld und drohten
srauer anzulegen, schoben auch in und außerm Hause in die Kam-
mern und auf die Dächer, in Keller und vo sie hinstamen, schoben
auch einen eeren Geldfack einzeins.

15 Thlr. — 1 Trauring und eilliche Geldschußtüden und
allerhand seine Silbermünzen, St. Andreas und Apostelstüden.

14 Thlr. Schanzergeld, so in Pappier parat eingepackt.

7 Thlr. 23 gr. 3 Pfg. baar-Geld in einem versiegelten Brief
(Dolschlagelöden), ferner Messer mit schwarzen Heften und sil-
bernen Ringeln, Löffel, eine Zuberbüchse, 1 Tabatiere, Leuch-
ter, Richte, Waschtuch, Seife, Wäsche, Kleider (1 Weibs Rod von
schwarzen Drape d' Dame, Weids-Beiden von Englischen Came-
lot, Schnupf, und Halsstücker, Strimpf, Stiefel und Handschuh).

Bettücher — 101 Thlr. 5 gr. 3 Pfg., Saal, 153 Thlr. 9 gr. 3 Pfg.

Derer übrigen Mobilien, worauf man sich iso nicht besinnen
kann und ist alhier kaum der vierde Theil beschreibet zu ge-
schweigen.

Das Wetter wech offenbar gar nicht recht, was es machen
soll. Nachdem es gestern schon einmal regnete, froh es wieder.
Heute ist es ziemlich milde, so daß man wieder auf Tauwetter
schließen könnte. Die Wetterworte verheißt ja auch für morgen
wieder zunehmende Wärmegrade. Da wird es mit dem blischen
Schnee bald wieder vorbei sein.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Ueber die Arbeitsmarktlage
berichtet das Bundesamt für Arbeitsvermittlung: Das plözlich
eingetretene Frostwetter ist auf die Entwicklung der Arbeiterver-
mittlung nicht ohne Einfluß. Namentlich das Baugewerbe entläßt eine
große Anzahl Arbeiter und Bauarbeiter. Günstig hingegen bleibt
im allgemeinen die Lage in den übrigen Industrie- und Gewerbe-
zweigen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der
Arbeitslosenversicherung ist von 24 405 am 15. Oktober ds. Js.
auf 27 060 am 15. November ds. Js. gestiegen. Es ist also ein
Zugang um 2655 Unterstützungsempfänger eingetreten. Hierzu
treten noch 10 183 Kräfteunterstützte und 6014 Rothlands-
arbeiter, so daß insumt 44 159 Personen am 15. November
1927 aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Kräfte-
fürsorge unterstügt werden. Am 15. Oktober ds. Js. wurden ins-
gesamt 42 507 Personen unterstügt.

Biehählung 1927. Die Biehählung am 1. Dezember hat
sich auf die Zahl der Viehbesitzenden Haushaltungen, Pferde,
Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh, Bienenstöcke und
der nichtbehaupfährigen Hauschlachtungen zu erstrecken. Mit
der Biehählung ist eine besondere Feststellung der Pferde und
Rinder zum Zwecke der Viehsteuer-Entschädigungs-Gesetzgebung
verbunden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Stadt-
rats in dieser Nummer.

Landbund. Kommenden Sonnabend nachmittag 3 Uhr spricht
im Kleinen Saal in Reichen Herr Direktor Korf vom
Elektrizitätswerk Gröda über: „Betriebsanlagen und Tarif-
politik des E.-W. Gröda“.

Die Lindenstädtchen - Lichtspiele bringen diese Woche ein
großes Doppel-Programm. Zunächst den deutschen Reiterfilm
„Es bläsen die Trompeten“. Ein Film aus frühlicher Soldaten-
zeit, Kaserne- und Mandersleben, Erstes und Weiteres aus
längst vergangener Zeit. Ein Kampf zwischen Liebe zum bunten
Tag und frühlichem Soldatenleben und der Pflicht, dem barten
Daseinskampf ums Leben und dem Glüd der Frau ein Opfer zu
bringen. Im zweiten Teile kommen die Freunde von Einwärts-
filmen mit der Vorführung „Die Spürhunde von Windstahl“
auf ihre Rechnung. Richard Palmage spielt hier die Hauptrolle.
(Wg. Anf.)

Anmeldung von Neubesitz in Marktleichen der Gemeinden
und Gemeindevorstände in Abhängigkeitsanleihe. In Nr. 125 der
Sächsischen Gesetzblätter ist auf Seite 143 und in Nr. 220 der
Reichsanzeiger eine Verordnung des Sächsischen Ministeriums
des Innern zum Abdruck gelangt, nach der die Geist für die An-

Ver-
hau-
Ritter-
aufge-
wärmt.
Damen-
laden.
den d-
zunge-
Duck-
urland-
dam-
mü-
fü-
Einlei-
emen
und
werber-
lette
seuig-
die Re-
am ur-
sieder-
wirklich
denn
Die S-
19 a r
75%
dann
daß d-
komme
über
werden
Kroble-
Bucht
aufschla-
tar
Einfach
Gülle.
schrück-
mehr i-
essicht
damit
schine
von it-
Kraut-
pflanz-
vor de-
auf je-
Nebst
Lugern
Bei b-
lei har-
system
die er-
teinen
wäh-
bis zur
Anwe-
Wird
öffentli-
absicht-
meinde
Zweiter
deleho-
W
für Kle-
Rittwo-
des B-
noch ni-
der Jec-
über di-
nomme-
willig
30. De-
Alter-
tionzei-
mindest
Eingab-
erstmal
den mit
Das P-
ten in
Deutsch-
Leipzig
Ei
Dampf-
lauten
entfiele
Be
nehmig-
schaften
gemein-
nehmen
besten
bedinet
ihre Be-
lungen,
nen Be-
halb un-
Kausch
hauptm-
süede
Di
gang m
Reichs-
sigen.
gegeni-
4921/22
Auridige
fügig v
207 20
480 300
ist auf
Ton de

Aus der Praxis und für die Praxis unserer Landwirtschaft.

Landwirtschaftlicher Verein. Zur Eröffnung der gestrigen Versammlung begrüßte Herr Rittergutsbesitzer Böhm die Gäste. In der ersten Sitzung wurden die Vorträge des Herrn Landwirtsch. Rittergutsbesitzer Galle, Herr Galle. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen und vor längerem Wählung von Betriebsstoff gewarnt. Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein bezieht am 14. Dezember sein Stiftungsfest und hat den Verein zu Gast geladen. Ein Lichtbildvortrag wird gehalten und gleichzeitig werden die Herren Harald und Gottfried Lippert von ihren Erfahrungen in Dänemark erzählen. Den anwesenden Preisträgern der Wirtschaftswahl Ausstellung wurden die Befreiung und Ehrenurkunden, Preisurkunden und Staatsdiplome ausgehändigt und dann hielt Herr Rittergutsbesitzer Galle in feierlicher Rede mit viel Humor und heissem Witz durchgeführter Weise den angekündigten Vortrag:

„Aus der Praxis für die Praxis.“

Einleitend beschloß er sich mit den Landwirtschaftlichen Vereinen im allgemeinen und skizzierte treffend ihre Aufgaben und Ziele. Über alle Zeit- und Streitfragen müsse gesprochen werden und da sei Diskussion ein Hauptfordernis. Auch der letzte Säumige müsse herangezogen werden, denn nur durch Mäßigkeit könne andererseits etwas erzielt werden. Viele hätten die Not der Zeit noch gar nicht erkannt und wüßten nicht, daß es um unsere Zukunft und die unserer Kinder ginge. Großer wirtschaftlicher Wert komme den Fortschritten zu. Auch den wirtschaftspolitischen Fragen müsse ein Raum eingeräumt werden, denn die Aufklärung vorher erspare das Geldschimpf nachher. Die Schwere der Zeiten hätten auf das schöne Wort hingewiesen: „Sparen!“ Wenn in Thüringen im letzten Jahre nachweislich 75% der Landwirtschaft mit Unterbilanz abgeschlossen hätten, dann müsse man doch auch an anderer Stelle endlich einsparen, daß das nicht so weiter gehen könne. Trotzdem werde noch Einkommensteuer erhoben. Das Wort sparen müsse zuerst in persönlicher Beziehung angewandt und unserer Tugend eingemöpft werden. Aller Luxus an Gebäuden sei vom Uebel, ebenso die Kreditaufnahme zum Kauf von Maschinen. Wissenschaft und Buchführung seien immer die Aufstellung eines Vorkurschlags empfehlenswert. Er könne das nur unterstreichen, rate aber zur vorsichtigen Kalkulation der Einnahmen und zur Einleitung etwas erhöhter Ausgaben für unvorhergesehene Fälle. Sparen bei der Versicherung sei heute außerordentlich gefordert. Den Luxus des Nichtversicherens könne sich heute niemand mehr leisten. Feilsch müsse man richtig versichern und bei Haftpflicht und Unfallversicherung die Vorschriften genau beachten, damit man im Schadensfall auch gedeckt sei. Bei Kauf einer Maschine sei Vorbedingung, daß der Käufer vorher überzeugt davon ist, daß es für seinen Betrieb auch die richtige ist. Die jungen Leute müssen am besten durch Besuch von Maschinenkursen zu pflichtiger Behandlung der Maschinen erzogen werden. Er warnte vor der Befolgung immer wieder auftretender Schlagwörter, die auf jeden Boden und in jeder Lage alles erreichen wollten. Der Weinbau von Wintergerste sei zu empfehlen, auch der von Raps, wenn ein Probepflanz mit der letzteren Erfolg verheißt. Bei den in Produktion erhebenden Futtermitteln und Düngemitteln sei das Sparsystem nicht angedacht. Auch das Prämiensystem solle sich nur auf bestimmte Verhältnisse beziehen. Auf die erheblich steigenden sozialen Kosten habe man sozusagen keinen Einfluß, aber bei übertriebenen Handwerkerforderungen

führe eine vernünftige Zwischenaktion durch Verhandlungen immer dazu, den Forderungen etwas die Spitze abzubiegen. Notwendig sei es auch, den Händlerpreisen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und Auswüchse aufs Schärfste zu bekämpfen. Die gewöhnliche Bearbeitung des Saatgutes usw. steigere die Qualität. Ein Fehler sei die große Sortenwahl. Marken brächten der Verkauf auf der eigenen Scholle und die Arbeiten der mit großem Eifer wirkenden Verleserlinge, die auch den besten Rat in Düngersachen geben könnten. Zudem sei immer wieder der eigene Boden nach den Bedürfnissen zu fragen. Bodenuntersuchungen nach der Neubaueranalyse würden in Hamburg-Horn angesetzt gemacht. Der Entwässerung der Wiesen wie der Pflege des Komposthaufens sei mehr Beachtung als bisher zu schenken. Die Notwendigkeit des Zusammenhanges, die sich wie ein roter Faden durch den ganzen Vortrag zog, ließ der Redner am Schluß seiner Ausführungen ausfließen in einem Wort: Nicht an sein Volk und in der Forderung zu tatkräftiger Mithilfe jedes einzelnen Berufsgenossen.

Nicht endemollender Beifall folgte den trefflichen Worten des Redners, der als Mann der Praxis seinen Berufscollegen wirklich aus den Herzen gesprochen hatte. Herr Böhm dankte noch besonders im Namen aller Hörer und unterstrich verschiedene der angeführten Punkte. Er wollte gleichzeitig mit, daß das Wirtschaftsministerium dem Verein zugleich für die Nachbarvereine einen Betrag zur Verfügung gestellt habe, um notwendige Bodenuntersuchungen zu veranlassen. Wegen Aushebung des durch das neue Futtermittelgesetz bedingten Verbotes der Futtermittelmischung seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. In der nun einsetzenden Aussprache beantwortete der Vorsitzende eine Anfrage des Herrn Nötig-Grumbach betr. Landwirtschaftliche Schulen und verwies darauf, daß in einer der nächsten Sitzungen des Schulwesens besondere Behandlung erfahren soll. Herr Oberdorfer-Vindach regte planmäßige Erörterungen über die Tätigkeit von Melkmaschinen an. Von den anwesenden Besitzern solcher wurden Fragen darüber nicht geklärt. Zum Koptel Leutefrage nahm Herr Galle das Wort. Die Leutenot werde jetzt zur Katastrophe, es gehe nicht mehr ohne fremdländische Arbeiter, die Zuteilung geeigneter inländischer durch die Arbeitsnachweise habe total versagt. Eine Aufgabe der Landwirtschaft sei auch die Versorgung des deutschen Volkes mit gutem Obst den ganzen Winter hindurch. Das Sammelverium der Sorten müsse verschwinden und auf gute dauerhafte Qualitätsware Wert gelegt werden. Bitter sei es für den Landwirt, wenn immer und immer wieder auf den Randwirt als auf den Verteuerer der Lebensmittelpreise geschimpft werde. Es sei gar nicht genug auf den großen Unterschied zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen hinzuweisen. Kritik müsse vor allem an den hohen Kleinhandelspreisen für Fleisch geübt werden. Den Ausführungen wurde lebhaft Zustimmung zuteil und Herr Böhm empfahl den betreffenden Gewerbetreibenden die Erzeugung der Frage, wie sie mit geringeren Kosten das Fleisch den Verbrauchern zuführen könnten, sonst ginge die Zeit über sie hinweg, siehe Konsumvereine. An der Aussprache beteiligten sich noch die Herren Dr. Kunze-Wistrapp, Reichlich-Perzogsvalde, Sinesmus und Direktor Sonntag-Wilsdruff. Mit den Worten des Herrn Galle, daß nun auch Taten folgen müssen, um Wege und Mittel zu finden, endlich wieder aus der Misere herauszukommen, schloß die gutbesuchte Versammlung.

ein Volksmissionen Gottesdienst stattfinden. Es ist dies eine religiöse Heilshunde mit freiem, gottesdienstlichen Charakter mit dem Ziel, die Herzen mit Hilfe des heiligen Liebes dem Evangelium zu öffnen. Gefeiert wird dieser Gottesdienst von dem Landesvolksmissionen, Herrn Pf. Ad. Müller aus Dresden. Er wird mit seinem Quartett verschiedene vierstimmige Choräle zum Vortrag bringen und erläutern. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, nur eine Kollekte für die Volksmission gesammelt. Die Befangenen sind mitzubringen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Abendmahlsfeiern haben in diesem Jahre noch statt: Am 1. Advent vormittags 10 Uhr und Abends 8 Uhr. Mittwoch den 30. November vormittags 9 Uhr Wochenkommunion. Außerdem am 2. und 3. Advent abends 8 Uhr und am Silvesterabend.

Bereinskalender.

Turnverein D. T. Sonnabend, 28. November, 8 Uhr in der „Tonhalle“ Versammlung.

Wetterbericht

Allmählich weiter Temperaturerhöhung, Flachland einig Wärmegrade, wechsellnd, meist stark bewölkt, zeitweise etwas Regen. Mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Gebirge: Temperaturzunahme. Mittlere Lagen leichter Frost, teils Schnee, teils Schneeregen, wechsellnd, meist stark bewölkt, zeitweise Nebel, lebhaft Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarschaft

Alfa. Der Brückenbau, welcher kurz vor seiner Vollendung stand, ist durch das plötzlich eingetretene Frost- u. Schneewetter einwirken zum Stoden gekommen. Die neue Brücke ist bis auf die Herstellung der Straßenanschlüsse, die Durchführung der Gas-, Wasser- und Kabelleitung, die Pflasterung und Anbringung der Geländer soweit fertiggestellt. In circa zwei Wochen hofft man die Brückerverhalung zu beenden, worauf sich dann das neue Baumen in seinen modernen Formen zeigen wird. Die neue Brücke ist wesentlich breiter als die alte und hat links und rechts erhöhte Fußsteige, wodurch dem Fußgänger ein besserer Schutz gewährleistet ist. Das neue Baumen ist eine nach neuester Technik geschaffene Kombination zwischen Eisen u. Stahlpfosten. In das Brückenwerk sind circa 900 Zentner Stabeisen verarbeitet worden, während an Stahlpfosten circa 300 Kubikmeter verwendet worden sind. Wann die neue Brücke dem Verkehr übergeben werden wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. — Die alte baltische Mühlendämme in Alfa ist, was viele Köpfe interessiert, dürfte die vierzigste Jahre des vorliegenden Jahrhunderts von Zimmermeister Dehm hier errichtet worden. Auch sie war gleich der neuen Brücke ein Meisterwerk ihrer Zeit.

Meißen. (Jahrtausendfeier-Porzellan.) Bekanntlich plant der hiesige Heimatverein anlässlich der Jahrtausendfeier der Stadt im Frühjahr 1929 die Errichtung eines Heimatmuseums und den Ausbau der alten Franziskanerkirche zu einer Stadthalle als würdigen Repräsentations- und Kongressraum. Die Mittel dazu sollen durch Porzellan-Sozietäten beschafft werden, in denen Porzellan der Staatsmanufaktur Meißen zur Verlosung kommt. Das Ministerium hat jetzt hierzu die Genehmigung erteilt. Die Gewinne erhöhen den Wert dadurch, daß um die Schwert der Manufaktur der Wert zu steigen kommt. Jahrtausendfeier Meißen 1929. Durch dieses Jahrtausendzeichen werden die Städte einen außerordentlich hohen Sammelwert erhalten. Es stehen Gewinne im Gesamtwert von 63 000 Mark zur Verfügung.

Tarant. (Todesfall.) Hier verstarb der älteste Einwohner der Stadt Tarant, Moriz Raumann, Bezirkschornsteinfegermeister i. R. im Alter von nahezu 80 Jahren. Der Verstorbene war weit über die Landesgrenze hinaus bekannt und hat sich in seiner noch rüstigen Zeit manches Verdienst um die Defektivität erworben, besonders auf dem Gebiete des freiwilligen Feuerlöschwesens.

Dresden. Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Am Mittwoch vormittag fuhr auf dem Postplatz ein Straßenbahnzug einem anderen in die Flanke. Ein Anhängewagen wurde aus dem Gleise geworfen, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Dresden. (Genehmigung der Anstellungsbedingungen für Bürgermeister Dr. Böhner.) Der Rat stimmte in seiner gestrigen Gesamtsitzung der von dem Stadtverordneten beabsichtigten Regelung der Anstellungsbedingungen für Bürgermeister Dr. Böhner zu.

Dresden. (Generalleutnant Lucius f.) Am 19. November verstarb in Dresden der königl. sächsische Generalleutnant a. D. Karl Lucius, zuletzt Kommandierender General des 19. Armeekorps. Die Kunde von dem Ableben des Generalleutnants Lucius wird nicht nur bei allen Kameraden, die während seiner 34jährigen Dienstzeit zu ihm in näheren Beziehungen gestanden haben, sondern insbesondere auch bei allen Angehörigen der 45. Brigade und der 123. Infanterie-Division, die er während des Weltkrieges auf den Kriegsschauplätzen des Westens und des Ostens befehligt hat, die lebhafteste Teilnahme hervorrufen.

Bautzen (Zusammenstoß von Bahn und Auto.) Am Montag nachmittag fuhr der Personenzug kurz vor der Haltestelle Dörschhausen mit einem Auto aus Senftenberg an dem unbewachten Bahnübergang des Dorfes Dörschhausen zusammen. Der Wagen wurde stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Väddorf bei Bittau. (Eröffnung des Evangelischen Predigerseminars.) Am vergangenen Freitag wurde durch den Landesbischof D. Ihmels das neugegründete Evangelische Predigerseminar in Väddorf eröffnet. Bischof D. Ihmels gab eine Ueberricht über Zweck und Ziel der Lehranstalt, die dazu bestimmt sei, der evangelischen Kirche Sachsens tüchtig gebildete Pastoren heranzubilden. Die Leitung des Seminars wurde dem Studiendirektor Dr. Doerne, der früher Pfarrer in Löbau war, übertragen.

Conradsdorf bei Freiberg. (Beize des Kriegerdenkmals.) Unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung wurde hier das zum bleibenden Gedächtnis der im Weltkrieges gefallenen 33 Ortsbewohner geschaffene Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht.

Miltenau. (Absterbende Volkskunst.) Infolge geringer Beteiligung mußte die hier im Jahre 1914 eröffnete Epitaphschule den Unterricht einstellen.

Delsitz i. E. (Verlängerung der elektrischen Ueberlandbahn.) Das schon früher erwogene Projekt der Weiterführung der Straßenbahn dürfte demnächst wieder eröffnet werden. Vor allem wird die Durchführung des Planes davon abhängen, wie sich die in Frage kommenden Gemeinden beteiligen. Zwecklos würde eine solche Bahn den Verkehr lebendiger besser haben, als der jetzt verkehrende Kraftomnibus zwischen

meldung der Marktleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände zum Unteraufbau in Bildungsjahren vom 1. Oktober 1927 bis zum 14. Januar 1928 läuft, sofern nicht gleichzeitig mit der Anmeldung die Genehmigung von Ausleihberechtigten beantragt wird. Das Gleiche gilt für die Anmeldung solcher Marktleihen öffentlicher Körperschaften, auf die die Vorschriften des Anleiheabfertigungsgesetzes über die Marktleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände für anwendbar erklärt worden sind (§ 16 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Anleiheabfertigungsgesetzes vom 2. Juli 1926 — AOB. I Seite 343).

Wichtige Änderungen des Gesetzes über die Altersrenten für Kleinrentner. Der Rechtsausschuß des Landtages trat am Mittwoch zusammen und vertrat zunächst wegen Behinderung des Berichterstatters die Beratung und Abstimmung über die noch nicht erledigten Anträge zur Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft. Die Vorlage über Änderung des Gesetzes über die Altersrenten für Kleinrentner wurde einstimmig angenommen. Nach dieser Resolution fällt die Befristung für die Bewilligung von Vorzugsbedingungen weg, die nach dem Gesetz v. 30. Dezember 1921 Kleinrentnern bei Erwerb einer Rente der Altersrentenordnung zu gewährt sind. Ebenso fällt die in der Inflationzeit angeordnete Beschränkung weg, nach der jede Einzahlung mindestens 1000 Mark zu betragen hat, so daß nunmehr bei Einzahlungen von Kleinrentnern wie bei jedem anderen bei der erstmaligen Einlage mindestens 3 RM., bei weiteren Einzahlungen mindestens 1 RM. gefordert wird.

Staatlich anerkannte Berufsstrafen und Berufsabzeichen. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß die Berufsstrafen und Berufsabzeichen der Samariter und Samariterinnen der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen in Leipzig staatlich anerkannt worden sind.

Einstellung des Dampfschiffverkehrs. Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt hat infolge des winterlichen Wetters ihren gesamten Personen- und Frachtverkehr auf der ganzen Strecke einstellen müssen.

Bereitungen der Kreishauptmannschaften für die Genehmigung öffentlicher Sammlungen. Die Kreishauptmannschaften Bautzen, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Leipzig geben gemeinsam folgende Verordnung bekannt: Um einem Ueberhandnehmen öffentlicher Sammlungen in den einzelnen Regierungsbezirken des Kreisaussehens zu vorbeugen, werden die unterzeichneten Kreishauptmannschaften — wie im Vorjahre — für ihre Bezirke im Jahre 1928 nur eine beschränkte Anzahl Sammlungen, soweit sie über den Bezirk eines Ortes oder einer einzelnen Verwaltungseinheit hinaus sich erstrecken sollen, sind deshalb unter Angabe des Veranstalters, des Zweckes und des in Aussicht genommenen Zeitraumes bei der zuständigen Kreishauptmannschaft bis spätestens 31. Dezember dieses Jahres einzureichen.

Die Entvölkerung der Volksschulen. — Der Geburtenrückgang macht sich bemerkbar. Die vorläufigen Hauptergebnisse der Reichsschulstatistik nach der Erhebung für das Schuljahr 1926/27 zeigen, daß die Zahl der Schüler in den öffentlichen Volksschulen gegenüber der vorausgegangenen Erhebung für das Schuljahr 1921/22 von 8,80 Millionen auf 8,63 Millionen, also um 2,5% zurückgegangen ist. Die Schulen selber haben sich nur geringfügig um 52 763 auf 52 320 (0,8%), die Schulklassen von 207 204 auf 187 400 (9,8%) und die Lehrkräfte von 195 900 auf 190 300 (3%) vermindert. Der Rückgang in der Zahl der Schüler ist auf den Geburtenrückgang während des Krieges zurückzuführen. Von den acht Geburtsjahrgängen, die im Schuljahr 1926/27 ge-

meintam die Volksschulen besuchten, gehörten fünf (nach der Empfängerzahl) den Kriegsjahren an (Geburtsjahrgänge 1914/15 bis 1918/19), im Schuljahr 1921/22 nur der Geburtsjahrgang 1915, während alle vorangehenden noch den Geburtsjahrgängen vor dem Kriege mit ihren besonders hohen Zahlen entsprachen. Die Gesamtzahl der von 1910 bis 1926 schulpflichtig gewordenen Kinder, die für 1926/27 als Schüler in Frage kommen, ist um 24,7% geringer als die Gesamtzahl für 1921/22. Die Zahl der Knaben ist etwas weniger stark zurückgegangen als die der Mädchen. Es dürfte dies u. a. damit zu erklären sein, daß während des Krieges und unmittelbar nach ihm auf 100 Mädchen etwa 1 bis 2 Knaben mehr geboren wurden als vorher.

Wichtig! Ungeldbesitzer! Seit Ende September d. J. sind in sehr vielen Zeitungen des In- und Auslandes Inserate verschiedener Verbände erschienen, die für ihre Mitglieder die zehnprozentige Aufwertung und Auszahlung der alten Reichsbanknoten in Aussicht stellen. Auf derartige Inserate sind viele Leute hereingefallen, die ihr Vorkriegsgeld aus dem Schuttsack holten und bei solchen Verbänden anmeldeten. Diese Verbände verpflichteten die Interessenten aber sofort zu Zahlungen von Mitgliedsbeiträgen. Jetzt liegen der Staatsanwaltschaft zahlreiche Strafanzeigen vor, die von der Staatsanwaltschaft II Berlin beim Polizeipräsidium von der Dienststelle D 1 bearbeitet werden. Auch bei reiflicher Handhabung des beschriebenen Aufwertungsplans können nur sehr wenige Besitzer angemeldeten Vorkriegsgeldes darauf rechnen, in absehbarer Zeit bei der Auszahlung berücksichtigt zu werden.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im deutsch-jugoslawischen Verkehr. Am 22. November hat zwischen dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes und dem Gesandten des Königreichs der Serben, Kroaten und Slawen ein Notenwechsel stattgefunden, durch den der Sichtvermerkszwang im deutsch-jugoslawischen Verkehr vom 3. Dezember ab aufgehoben worden ist. Die fremdenpolizeilichen Bestimmungen beider Länder über Aufenthaltsgenehmigungen und dergleichen werden dadurch nicht berührt.

Vorsicht, falsche 20-Mark-Scheine. In einem Meißner Freireisgeschäft hat am Sonnabend in den geschäftlichstesten Stunden ein Unbekannter einen falschen 20-Mark-Schein in Zahlung gegeben und ist mit dem herausgegebenen Betrag alsbald verschwunden. Es ist ein Schein aus der Inflationzeit mit der Jahreszahl 1918 gewesen. Wie leicht die Fälschung mit einem detarierten alten Schein ist, geht daraus hervor, daß der Geschäftsinhaber beim probieren Vorlegen des Scheines in anderen Geschäften ebenfalls ohne Anlaß herausgegeben bekam, bis er selbst auf die Fälschung des Scheines aufmerksam machte. Der Fall mag zur Warnung dienen.

Untersdorf. (Gesangsverein.) Hiesiger Gesangsverein gibt am Sonnabend, den 26. November, ein Gesangs- u. Musikfest. Zur Aufführung gelangt der lustige Dreikaiser „Im weißen Rösch“ (von Kadelburg und Blumenthal). Ort der Handlung: Im Salzammergat. Bühnenschauspiel von Taucher, Zöllner. Das Stück, welches zuletzt in Wilsdruff mit Erfolg aufgeführt wurde, verspricht jedem Besucher ein paar Stunden angenehmer Unterhaltung. Näheres ist zu erfahren im Anzeigenteil dieses Blattes.

Perzogsvalde. (Volksmissionen-Gottesdienst.) Am 1. Advent wird in hiesiger Kirche abends 8 Uhr

Eggen und Hartenstein. Vor allem würde auch die Verbindung mit dem oberen Gebirge eine bessere, da man jetzt einen größeren Umweg (über Zwickau) fahren muß. Die Rentabilität dieser Straße dürfte außer Frage stehen, ist doch die erwähnte Ueberlandbahn eine der gewinnbringendsten elektrischen Bahnen in Sachsen.

Eggen i. E. (Töblicher Unfall) In der Betriebsabteilung „Vertrauensschicht“ der Gewerkschaft „Gotteslegen“ wurde ein Lagerarbeiter aus Delsnig beim Zerreißen eines Seils von einem mit Kohlen gefüllten Dunt erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Luettbach. (Im Schnee verirrt) Am Montag früh wurde an der Talpforte zu Muldenberg der 23jährige Weber E. Helbig in halberstarrem Zustande aufgefunden. Helbig, der von Klingenthal gekommen war, war infolge des heftigen Schneesturmes vom Wege abgeirrt.

Reichsflau. (Der gefährliche Ringerring) In einem hiesigen Webereibetriebe kam eine Arbeiterin dem Riemen einer Transmissionsmaschine zu nahe, der sich unter den Ring hatte. Die Arbeiterin wurde unter die Trommel einer Bandstrickmaschine geschleudert und trug verschiedene Verletzungen davon.

Flamen. (Zwei Flugzeuge notgelandet) Dienstags nachmittag sind bei Tanna und auf Schilbader Flur das Flugzeug München-Berlin und das Flugzeug Berlin-München infolge starken Nebels, der jede Sicht nahm, notgelandet. Die Piloten und die Post wurden durch Autos nach Flauen gebracht. Das Flugzeug 782 München-Berlin hat Schaden am Propeller und an den Rädern erlitten und muß abmontiert werden. Das andere Flugzeug wird, sobald richtige Witterung eingetreten ist, nach Leipzig zurückkehren.

Grüma. Festnahme eines Höhlenbewohners. In einem Gehölge bei Badstube Klitzsch wurde ein 23jähriger Mann festgenommen, der sich dort eine regelrechte Höhle gebaut und die dazu nötigen Geräte und die innere Einrichtung aus Gebänden der Umgebung gestohlen hatte. In dem Festgenommenen ist die Person ermittelt worden, die in den letzten Wochen die hiesige Gegend durch Einbrüche unsicher gemacht hat. Dem arbeitslosen Vorkriegsbesitzer sind 20 Einbrüche nachgewiesen worden.

Burg. (Von der Kaserne zum Stadthaus.) Zum weiteren Ausbau der ehemaligen Infanteriekaserne, die nach den Plänen des Prof. Dr.-Ing. Mannwitz zu einem Stadthaus mit Büros, Stadtordnungsamt usw. versehen werden muß, bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 221 000 Mark.

Flamen. (Der Versuchung erliegen.) Ein hiesiges Baugeschäft beauftragte den 18jährigen Lausbuben, von der Orloffstraße 3000 Mark Bargeld ins Geschäft zu tragen. Der junge Mann führte keinen Auftrag oder nicht aus, sondern unternahm mit zwei Freunden eine Autofahrt nach Hof und teilte das Geld mit seinen Begleitern. Abends kehrte er, von Gewissenbissen geplagt, zu seinen Eltern zurück und stellte sich dann der Polizei. Von den 1000 Mark, die auf ihn entfallen waren, hatte er schon über 300 Mark verausgabt.

Börse-Handel-Wirtschaft

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 23. November.

Börsenbericht. Tendenz: Sehr schwach. Die rückläufige Bewegung der Aktienmärkte setzte sich fort, und zwar vornehmlich in den kleineren Papieren. Ungünstige Berichte vom Arbeitsmarkt veranlaßten zahlreiche Verkäufe der Provinzialbank. J. G. Farbenindustrie erlitt infolge dessen mit 239 (Vortag 244) Prozent in schwacher Haltung, die sich auf alle übrigen Märkte übertrug. Die Abwärtsbewegung kam besonders für Zellulose, Spirituosen und einzelne besondere Industrien zur Auswirkung. Den größten Abschlag erlitten Werke mit 15 Prozent. Nach einem Tiefkurs von 236,50 Prozent gingen Aktien wieder mit 241,50 um. Im übrigen wurden jedoch bei der Befestigung die Anfangskurse nicht ganz erreicht. Der Geldmarkt war kaum verändert.

Devisenbörsen. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,29-20,43; holl. Gulden 168,87-169,21; Danz. 81,51 bis 81,67; franz. Franc 16,44-16,48; Schweiz. 80,67 bis 80,83; Belg. 58,37-58,49; Italien 22,78-22,82; Schwed. Krone 112,73-112,95; dän. 112,15-112,37; norweg. 111,12-111,34; tschech. 22,39-22,41; österr. Schilling 58,96-59,08; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,82-47,02; Spanien 70,85-70,99; Argentinien 1,78-1,79.

Produktenbörsen. Die überraschende Haussebewegung der amerikanischen Börsen hatte auch eine beträchtliche Erhöhung der Forderungen für Weizen sowohl wie für Roggen gebracht. Hier haben diese Nachrichten bis heute vormittag die Situation gleichfalls befestigt, doch trat, als gerade zum Beginn der Börse durch Erwärmung der Temperatur Regen erfolgte, hier ein Umschwung in der Marktlage ein, so daß die überhörsische Bewegung hier nur noch wenig Wirkung übte. Die Käufer hielten sich um so mehr von Auslandswaren zurück, als auch Liverpool der Bewegung wenig folgte war. Der bisherige Frost hat die Zufuhrsklässe für das inländische Getreide bereits justieren lassen, so daß von der Karibik, Peru, von Borspommern und Mecklenburg neue Abladungen nicht offeriert wurden und die zunächst hauptsächlich in Betracht kommende Wagonware merklich höher gehalten wurde. Im Zeitgeschäft hielten sich für Weizen wie Roggen die Preise nur mäßig teuer. Gerste hatte bei fester Haltung wenig Umsatz. Hafer in den Forderungen unnahelbar.

Berliner Produktenbörse vom 24. November 1927

Weizen 24,40-24,70; Roggen 24,10-24,50; Sommergerste 22,00-22,30; Hafer 20,40-21,40; Weizenmehl 31,50 bis 34,50; Roggenmehl 32,60-33,90; Weizen- u. Roggenkleie 15.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Rumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. November

Kat.-trieb	Wertklassen	Stückzahl	Preis f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendgewicht
27	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere c) fleischige ausl. Tiere		
2	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte c) fleischige d) geringe genährte		
15	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte c) fleischige d) geringe genährte		
D.	Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige		
E.	Greifler. Wählg genährtes Jungvieh		
642	II. Kälber. a) Doppelsender b. Maß b) beste Maß- und Saugfälscher c) mittlere Maß- und Saugfälscher d) geringe Kälber e) geringste Kälber		72-78 (127) 65-70 (102) 52-62 (104)
94	III. Schafe. a) Beste Kapplämmer und jüngere Wollschaf 1. Weidenmaß 2. Stallmaß b) mittl. Kapplämmer, ältere Wollschaf und gutgenährte Schafe c) fleischige Schafvieh d) geringe genährte Schafe und Lämmer		
608	IV. Schweine. a) Fleischschweine über 300 b) vollfleisch. Schweine von 240-300 c) vollfleisch. Schweine von 200-240 d) vollfleisch. Schweine von 160-200 e) fleischige Schweine von 120-160 f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. g) Sauen		70-72 (89) 67-69 (87) 64-66 (87) 62-63 (86) 58-60 (84)

Kälber schlecht, Schweine langsam. — Ueberständler: 43 Kälber, davon 27 Ochsen, 1 Bulle, 15 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen familiäre Speisen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrgeld sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stalkoreile.

Viehählung.

Am 1. Dezember d. J. findet die vom Wirtschaftsausschuß angeordnete Viehhählung statt, worauf wir die Viehhalter ganz besonders aufmerksam machen. Wilsdruff, am 23. November 1927.

Der Stadtrat



Sonnabend, den 26. November, nachm. 8 Uhr im kleinen Saal
Sprechtag
Lichtbilder-Vortrag des Herrn Direktor Korf vom E.-B. Gröba über:
Betriebsanlagen u. Tarifpolitik des E.-B. Gröba.

Gasthof Weistropp

Sonnabend den 26. November Anfang 1/8 Uhr

Gastspiel

des Gesangsvereins Einigkeit, Ankersdorf

1. Einzeltvorträge

2. Im weißen Rößl

3. Chorgesänge

Nachdem feiner Ball.

Gasthof Blankenstein

Sonnabend den 26. November

Großes Militär-Konzert

angeführt von der Kapelle der Fahrabteilung 4 Dresden. Leitung: O. Göhler, Obermusikmeister

Anfang 1/8 Uhr. Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,20 Mk.

Nach d. Konzert feiner Ball

Junglandbund Grumbach

Freitag, den 25. November, abends 1/8 Uhr in Fohr's Gasthof

Vortrag

des Herrn Oberlandwirtschaftsrat Dietrich Tharandt Der Vorstand.

Tiefbewegten Herzens sprechen wir allen denen, welche unserer lieben, unvergeßlichen Mutter,

Frau Agnes verw. Wackwitz

bei ihrem Heimgange so viel Liebe und Verehrung zuteil werden ließen, unseren

aufrichtigsten, herzlichsten Dank

aus Helbigsdorf, den 23. November 1927.

In tiefer Trauer

Familie Alma verw. Ludewig
Familie Alfred Hennig.

Ach wie so sanft entschliefest du, Gott schenk uns Trost, dir süße Ruh.

Beim Heimgange unseres lieben Vaters und Grossvaters, des

Herr Privatus Otto Engel

ist uns viel Liebe erwiesen worden, die unserem Herzen sehr wohl tat. Wir sprechen hiermit allen unseren

wärmsten Dank

aus Wilsdruff, den 24. November 1927.

Lydia Hölzig geb. Engel
im Namen aller Hinterbliebenen.

Kindenschlößchen-Spielzeuge!

— Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr, Sonntag nachmittags 1/2 Uhr —
das große Zwei-Schlager-Programm

Es blasen die Trompeten

Ein deutscher Kletterfilm in 6 Akten

Die Spürhunde v. Winkelstadt

Amerikanische Sensation in 5 Akten

— Der Boxkampf Dempsey-Tunney um die Weltmeisterschaft —

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Ein billiges Angebot:

20 la Winter-Anzüge Größe 88-92, von 45.- an

10 blaue Konfirmations-Anzüge Größe 11-46, von 35.- an

6 graue Samtcorde-Anzüge mit langen Hosen Größe 40-60, von 25.- an

10 Hüter u. Schwedens-Mäntel Größe 42-62, von 35.- an

50 Winter-Joppen Größe 38-54, von 15.- an

Curt Plattner, Dresdner Straße Nr. 69.

Torfmulle

eingetroffen und bietet um Abholung

Karl Winter, Wilsdruffer Hofenschule.

Rodelschlitten

jede Größe, empfiehlt

Joh. Breuer, Dresdner Str. 60.

Gasthof Limbach.

Morgen Freitag, 25. Nov., großes Schlachtfest ab 10 Uhr Wellfleisch. Hierzu ladet freundl. ein O. Träber.



Martin Barth, Wilsdruff

Wind-Jacken
Loden-Joppen
Schweden-Mäntel
Gehrock-Paletots
Gummi-Mäntel mit Hoch-Ventilation

Schokoladen-Dunks Hustenbonbons

sind immer wieder begehrt

Eukalyptus 1/4 Pfund 40 Pf.

Eukalyptus, extra stark 1/4 Pfund 60 Pf.

Sämtliche Kräuterbonbons sowie Echt Bayrischmalz

Jos. Ad. Jadrassil, Markt

Von Herrschaften wenig getragen

Neue Winter-Anzüge in Garboline u. Wolle

Neue Winter-Hosen von 1 Mk. an

Neue Winter-Mäntel von 10 Mk. an

Neue Winter-Joppen von 10 Mk. an

Neue Winter-Anzüge in Garboline u. Wolle

Neue Winter-Hosen von 1 Mk. an

Neue Winter-Mäntel von 10 Mk. an

Neue Winter-Joppen von 10 Mk. an

Neue Winter-Anzüge in Garboline u. Wolle

Neue Winter-Hosen von 1 Mk. an

Neue Winter-Mäntel von 10 Mk. an

Neue Winter-Joppen von 10 Mk. an

Neue Winter-Anzüge in Garboline u. Wolle

Neue Winter-Hosen von 1 Mk. an

Neue Winter-Mäntel von 10 Mk. an

Neue Winter-Joppen von 10 Mk. an

Neue Winter-Anzüge in Garboline u. Wolle

Neue Winter-Hosen von 1 Mk. an

Neue Winter-Mäntel von 10 Mk. an

Tagespruch.

Was sich als gut bewährt, das müssen wir der Zukunft dauernd zu bewahren streben; doch, wo Gebrechen sich und Krankheit zeigt, da müssen wir mit Schneiden und mit Brennen wohlmeinend helfen und zu heilen suchen. Hesiodos.

Die neue belgische Regierung.

Koalitionsministerium ohne Sozialdemokraten. Bisher erwarten ist dem erneut mit der Kabinettsbildung betrauten bisherigen Ministerpräsidenten Jaspar die Zusammenstellung eines Ministeriums an Stelle des zurückgetretenen gegliedert. Die Sozialdemokraten, die eine Herabsetzung der militärischen Dienstzeit und eine Verminderung der Festungsbauten verlangten, sind in der neuen Regierung nicht mehr vertreten. Dem Kabinetts gehören an: vier Katholiken; Jaspar, Ministerpräsident und Kolonialminister; de Broqueville, Minister für nationale Verteidigung; Sontart, Finanzminister; Vanis, Minister für öffentliche Arbeiten und Landwirtschaft; vier Liberale: Symans, Minister des Innern; Janson, Justizminister; Bauthier, Minister für Kunst und Wissenschaft; Lippens, Verkehrs- und Eisenbahnminister; zwei Christliche Demokraten: Heyman, Minister für Industrie und Arbeit; van Oobergh, Innenminister. Es ist aber möglich, daß für diesen noch ein anderer eintritt. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Fraktionen leiten die bisherigen sozialdemokratischen Minister die Umstände dar, die zur Demission des Kabinetts geführt hätten. Es wurde einstimmig eine Entschickung angenommen, in der die Haltung der sozialistischen Minister gebilligt wird. Die Entschickung fordert die Arbeiterklasse auf, mit doppelter Energie den Kampf für ihre Ziele aufzunehmen.

Berhängnisvolle Folgen des Unwetters

Der Wasserstand der Elbe und der Weser ist infolge des andauernden Ostwindes noch immer ansehnlich niedrig, wodurch die Schifffahrt sehr behindert wird. Größere Schiffe können bei Ebbe den Hafen nicht erreichen, während Hafenschlepper und kleine Baracken teils mitten im Fahrwasser auf Grund feststehen. Der harte Frost ist in Mitteldeutschland zurückgegangen, hat dessen erfolgte an vielen Orten ein Eisregen, der den Verkehr fast behinderte. In Berlin haben zahlreiche Verunfälle die Rettungswachen aufsuchen müssen. Unter ihnen befand sich auch der ehemalige Reichsauleiter Dr. Wirth, der sich beim Ausgleiten auf dem steilen Eis eine Armbrennung zuzog. Er muß sich einer Narkoseuntersuchung unterziehen. In Ostdeutschland häut der Frost dagegen an. Auf der Ostsee herrscht starker Sturm.

Überschwemmungskatastrophe in Marokko. Wie aus Casablanca gemeldet wird, ist die Stadt Safi in Marokko von einer Überschwemmung heimgesucht worden. Das Wasser flog in der Hauptstraße bis zu zweieinhalb Meter, so daß die arabischen Läden vollkommen überschwemmt waren.

Neue Ozeanflüge mißglückt.

„D. 1230“ nach Soria zurückgekehrt. Nach langem Harren begann die „D. 1230“ von Soria aus den Amerikaflug. Unglücklicherweise ist die deutsche Pilotin über den Atlantik zu fliegen verurteilt, kletterte auch der Kapitän Giles in San Francisco, um über den Pazifik nach Honolulu zu gelangen. Beide erreichte das selbe Mißgeschick: sie mußten schnell zurückkehren; beide betonen aber, sie könnten noch von Glück sagen, daß sie der Wellentod nicht ereilt hat.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart. (Nachdruck verboten.) 52. Fortsetzung. Am Eingang des Empfangssaales stand die Gräfin in ihrer ganzen imponierenden Vornehmheit und stolzen Würde und empfing ihre Gäste immer wieder mit den wenigen und doch viellagenden, von bedauerlicher Miene begleiteten Worten, daß sie anstelle des Majoratsherrn, der ja aus bekannten Gründen dem Fest nicht beizubringen konnte, siebe. Man drückte ihr darauf teilnahmsvoll mit verständnisvollem Blick die Hand, ohne näher davon berührt zu werden. Man wußte ja längst, welches Los den jungen Majoratsherrn getroffen hatte. Nur Melitta Latuschka, die an der Eltern Seite eintrat, um die Gastgeberin zu begrüßen, konnte kaum ein lächelndes Lächeln unterdrücken, als sie die Gräfin die gewohnte Phrase sprechen hörte. Um es zu verbergen, bezog sie sich tief über der Gräfin Hand und lächelte sie. Als sie aufstand, war sie wieder ernst und ließ sich willig von dem hellwertenden Hausherrn, dem Leutnant Horst von Eimar fortführen und den Hof machen. Aber ihre Augen gingen unruhig durch den Saal nach der Tür, als erwarte sie dort jeden Augenblick jemand einzutreten, jemand, bei dem seit einem Tage alle ihre Gedanken und Sinne wellten: bei Graf Konrad. Waren nicht schon längst in ihrer Familie Gerüchte aufgetaucht, daß es mit der Geistesumwandlung des Majoratsherrn von Eimar eine eigne Bewandnis habe? — Hatte ihr eigener Vater nicht jüngst noch geäußert, daß alles bärer Unsinn und kein Tättelchen an der Geschichte wahr wäre? — Und sie selbst hatte diese Aussage bekräftigt gefunden, als sie dem Grafen Konrad damals im Walde begegnete, und sie hatte danach zu Hause ihrer Empörung über die Verleumdung Luft gemacht. Aber der Vater hatte sie beschwichtigt: „Ueber solche Dinge spricht man nicht, Kind, du bist klug und wirst schon wissen, warum.“

Kapitän Giles erzählte, daß er in ein Lufloch geriet, wobei sich die Maschine völlig überhitzte. Lebensmittel, Arien und Instrumente fielen dabei ins Wasser. Nach einer unbefriedigenden Rettung ist Giles bereits wieder nach Honolulu gefahren. Der englische Flieger Cobham ist in Bordeaux zur Fortsetzung seines Afrikafluges aufgestiegen und in Haccio auf Korsika, der Geburtsstadt Napoleons I., gelandet.

Graf Solms, der Begleiter Königed, ist dieser Tage, von Kairo kommend, wieder nach seiner Heimat Laubach in Hessen zurückgekehrt. Von der Gehirnserkennung, die er sich bei der Vollendung Königed in Bagdad zugezogen und die sich während der Rückreise zunächst verschlimmert hatte, beginnt er sich rasch zu erholen. Auf Veranlassung der amerikanischen Marineverwaltung wird in aller Eile ein Wasserflugzeug mit einem Aktionsradius von 3000 Seemeilen gebaut, mit dem im nächsten Jahre ein Flug um die Welt unternommen werden soll.

Graf Ludwigs Weltumsegelung.

Entgegen der Nachricht, daß der Motorsegler „Vaterland“ mit dem Grafen Ludwig seinen gegenwärtigen Hafen Los Angeles verlassen habe, um nach Deutschland zurückzukehren und in Hamburg verkauft zu werden, wird jetzt mitgeteilt, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht. Vielmehr wird die „Vaterland“ Anfang Dezember von Los Angeles mit westlichem Kurse, und zwar zunächst nach Indien (Kalkutta) in See gehen.

Selbsthilfe.

Eine Geschichte von der Warnsdorfer Quelle. — Von Oberlehrer i. R. Krieger, Herzogswalde

Die Triebisch hat bekanntlich ihren Ursprung im Walde südlich von Grillenburg, etwa 1 Kilometer vom Bahnhof Klingenberg entfernt. Auf ihrem Laufe durch den Staatsforst ist ihr stärkster Zufluß der Warnsdorfer Bach, der Abfluß der Warnsdorfer Quelle. Ehe Tharandt (1904) diese Quelle fagte und einen Teil des Wassers für seine Wasserleitung wegnahm (2 Sekundenliter), lieferte sie Sommer wie Winter, in trocknen wie in nassen Zeiten gleichmäßig jede Minute 160 Liter, das sind täglich 2304 Hektoliter oder 4608 Zentner Wasser. Dem Warnsdorfer Bache fließen jetzt demnach in der Minute nur noch 40 Liter zu. Sie liegt 369 Meter über dem Meere, etwa 2 1/2 Kilometer südlich vom Kurort Hartha auf der Wasserscheide zwischen Triebisch und wilder Weiserich. Das Wasser fließt von daher als Warnsdorfer Bach nach Nordwesten, schneidet die Tharandt-Freiberger Staatsstraße und mündet bald darauf in die Triebisch. Es leuchtet ein, daß die Warnsdorfer Quelle für die Mühlen an der Triebisch als Spenderin solcher Wasserkraft von außerordentlicher Bedeutung war und noch ist.

Nun hatte im Jahre 1790 der damalige Kurfürst und spätere König Friedrich August I. von Sachsen den Befehl erteilt, auf der Wilden Weiserich gelegenen Mühlen die Erlaubnis auf Ableiten der Warnsdorfer Quelle und des auf jegigen Starten nicht mehr angegebenen Eulensorns nach der Wilden Weiserich hin erteilt. Dieser Bau war jedoch zunächst nicht ausgeführt worden, wohl aber hatten jene zwei Mühlen ihre Besitzer gewechselt. 1835 gehörte die eine dem Müller Hartmann und die andere einer Witwe Schaarschmidt.

Die Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts brachte ziemlich trockene Zeiten, so daß allenthalben Wassermangel herrschte. Unter der Wasserarmut der Wilden Weiserich hatten auch die daranliegenden Mühlen zu leiden, und so kam es, daß man sich wieder auf das Wasser der auch in trockenen Zeiten starkfließenden Warnsdorfer Quelle besann.

Im Jahre 1835 begannen deshalb Hartmann und Witwe Schaarschmidt mit dem Bau eines langen Grabens, durch den das Warnsdorfer Wasser der Triebisch entzogen und der Weiserich zugeführt werden sollte. Kaum hatten aber die Anwohner der Triebisch Kenntnis von der geplanten Ableitung des Wassers erhalten, als auch von allen Seiten starker und entschiedener Widerspruch dagegen erhoben wurde. Außer den Gemeinden Grund-Mohorn, Herzogswalde, Selbigsdorf, Steinbach, Mantenstein, Schmiedewalde, Groitzsch, Tanneberg, Miltitz, Reitschen,

Kobusch, Garjebach und der Stadt Weizen forderten folgende Mühlenbesitzer die Einstellung des Grabenbaues: Karl Gottlieb Dietrich in Grund, Kassierer Kaiser in Dresden als Besitzer der unteren Mühle in Grund, Karl Gottlob Schubert in Mohorn, Karl Traugott Pfeifer, Tännichtmühle in Herzogswalde, Johann Gottlob Winkler in Herzogswalde, Karl Gottlob Zähndchen in Mohorn (Semmelmühle), Johann Gottlieb Zimmel in Selbigsdorf, Johann Gottlob Kirken in Selbigsdorf, Johann Eregott Damm in Selbigsdorf, Johann Gottlieb Säglar in Mantenstein, Johann Gottfried Köhrborn in Mantenstein, Christian (?) in Tanneberg, Karl Gottlob Säglar in Tanneberg, Karl August Ludwig in Reitschen, Johann Gottlieb Schmiedchen in Kunzig, Johann Gottlieb Säglar in Miltitz, Johann Gottfried Wäber in Kobuschmühle, Johann Gottlob Kurth in Reidsmühle, Karl Gottlob Hännig in Kobusch, Johann Christoph Müller in Garjebach, Johann Adolph Rudolph in Garjebach, Karl Gottlob Claus in Dobritz, Johann Gottlieb Selbel, 5. Mühle in Weizen, Karl Friedrich Robert Bebel, 4. Mühle in Weizen, August Gottlob Herpst, 3. Mühle in Weizen, Johann Gottlieb Böhme, 2. Mühle in Weizen und Johann Christian Scheiblich, Brückenmühle in Weizen.

Trotz des vielfältigen und gewiß wohl begründeten Widerspruches wurden die Arbeiten im Walde nicht eingestellt; darum sahen sich die genannten Gemeinden genötigt, sich mit besonderen Eingaben an die Kreisdirektion Dresden zu wenden. Mit großer Gründlichkeit sind darin die Bedenken gegen die beabsichtigte Wasserentziehung vorgetragen worden. Nur einige Beispiele seien mitgeteilt. Weizen schreibt, daß der Triebischbach, an welchem die Stadt mit Mehl versorgenden Mühlen größtenteils gelegen sind, überhaupt kaum eine ausreichende Wassermenge enthält, um diese Mühlen gehörigermassen in Gang zu setzen, seit einigen Jahren aber so ausgetrocknet ist, daß mehrmals wirklicher Mahlmangel eingetreten und bei der jetzt beabsichtigten Entziehung eines Quells im Tharandter Walde noch große Not in dieser Hinsicht zu befürchten ist! Weizen, am 21. Oktober 1835.

Der Stadtrat. Der Bürgermeister. Schmiedewalde, Groitzsch und Tanneberg bezeugen, daß die Wassertriebsche seit undenklichen Zeiten die daran liegenden Wassermühlen gangbar erhalten hat, um unsrer Eröndung zu befriedigen vermochten und wir überdies in trocknen Sommerjahren noch bedeutenden Mangel an Brodmehl, geschweige des Bedürfnisses fürs Vieh zu liefern, erleiden müssen, indem wir eine große Anzahl von Menschenseelen und Vieh zählen dürfen. . . .

Zu der Eingabe von Mantenstein heißt es, daß das hiesige Mahlwasser, die Triebische genannt, auch bei gemäßigter Trockenheit kaum so viel Wasser enthält, daß beide Mühlen hiesigen Ort, welcher ungefähr 400 Seelen, 280 Stück Rindvieh und 650 Stück Schafvieh zählt, sowie auch die hiesige starke Brauerei und einige Bewohner von Neukirchen und Limbad befriedigen können, daß aber jetzt (Herbst 1835) nur noch zuweilen einige Bewohner etwas gemahlen bekommen; die übrigen Bewohner müssen zwei bis drei Stunden weit (nach Rossen) und auch noch sehr froh sein, wenn das Getreide nur geschrotet wird, geschweige, daß wir Mehl zu anderen Kochspeisen bekommen können, ja die Rot ist so groß geworden, daß wir mit Brodborgen einander nicht mehr ausheilen können und muß sich ein Teil von Erdbirnen sättigen, wo wir dieses Jahr überhaupt nur färglich geerntet haben. Nun, was soll mit dem Vieh werden? Erdbirnen sind wenig, Heu wenig und Grumt gar nicht, geschrotet wird auch nichts. Die Gerichtsschöppen von Herzogswalde weisen ebenfalls darauf hin, daß nach der beabsichtigten Wasserentziehung die beiden Mühlen nicht mehr instand sein würden, für 700 Einwohner und 300 Stück Vieh Brotmehl und Schrot liefern zu können. Das Dorf selbst habe nur wenige Quellen, die aber sämtlich infolge der Dürre ausgetrocknet

* Aus dessen Handakten dieser Bericht entnommen ist.

Und Melitta wußte warum und war klug genug zu schweigen. Doch ihren Gedanken und Gefühlen konnte niemand ablesen. Als sie heute nach Zworau gekommen war, hatte sie die stille Hofnung gehegt, dem Grafen Konrad zu begegnen, und sie hatte sich heimlich geschworen, ihn, aller Vorsicht und Klugheit zum Trotz unter allen anderen auszuzeichnen. Sie war ja eine Latuschka, ein vielbegehrter, vielumworbener Stern, und die Latuschkas gehörten zu den ältesten und einflußreichsten Adelsgeschlechtern Sachsens. Was sie für gut bestand, dazu mußten sich auch die anderen bequemen. Mit solchen Gedanken sah sie neben Horst, kaum auf seine Subjungen achtend. „Gnädigste Komtesse sind heute merkwürdig zerstreut“, sagte Horst endlich. Melitta lachte hell und melodisch auf: „Ja, allerdings, mich fesselte eben eine Persönlichkeit, über die ich Auskunft von Ihnen haben möchte, Graf.“ „Befehlen.“ „Sehen Sie das bezaubernde Wesen in dem einfachen, weißen Mullkleid dort am Fenster. Wer ist es? Ich sah sie noch nie in unierer Kreise.“ Horst setzte zum Schein sein Monotel auf und sah angestrengt nach der bezeichnenden Richtung. In Wahrheit hatte er längst Hies Eintritt bemerkt und seine bewundernden Blicke verstoßen auf ihre Erscheinung ruben lassen: „Gnädigste Komtesse meinen doch nicht etwa die Gouvernante meiner kleinen Schwestern?“ „Wie“, fragte Melitta erstaunt. „Das soll eine Gouvernante sein? Wissen Sie, Graf, ich hätte sie eher für eine Gräfin aus altem Adelsgeschlecht gehalten. Wie schön und distinguiert, wie stolz und vornehm sie aussieht! Finden Sie nicht auch?“ „Um — weih nicht — aber —“ schnarrte Horst. „Wie lange ist sie denn schon hier? Ich sah sie noch nicht ein einziges Mal“, unterdrückte sie ihn. „Seit April, glaube ich, Gnädigste, und es ist ganz natürlich, daß Sie die Gouvernante noch nicht gesehen haben. Sie pflegt bei Besuchen sonst nicht zugegen zu sein.“

Nat heute machte meine Mutter eine Ausnahme, da ich meine Schwestern an dem Gartenfest beteiligen dürfen.“ „Um“, machte Melitta nachdenklich. Plötzlich wandte sie sich lebhaft an ihn: „Graf Eimar — bitte, stellen Sie mir die Dame vor — jetzt, so gleich, wenn ich bitten darf.“ „Gnädigste Komtesse —“ wagte Horst einzuwerfen. So sehr es ihn auch verlangte, in Hies Nähe zu kommen, so peinlich war es ihm, gerade Melitta zu ihr führen zu sollen. Sein verstellter Einwurf zauderte ein helles Rot des Unmuts auf Melittas Wangen. Er sah es, und darum zögerte er nicht länger. „Wenn Gnädigste befehlen, dann bitte.“ Er bot ihr den Arm, und so schritten sie auf Hies zu. Diese, die eben mit Lotli gesprochen hatte, bemerkte das Paar erst als es dicht vor ihr stand. „Sie ein Vöner — Ute Komtesse Latuschka wünscht Ihre Bekanntschaft zu machen.“ „Seh erwidert hob Hies den Blick und verbeugte sich mit natürlicher, stolzer Anmut vor der Komtesse, aber Melitta ergriff so gleich ihre Hand: „Fräulein Römer, kommen Sie, unterhalten wir uns eine Weile.“ Sie zog sie fort und rief nur noch über die Schulter zu Horst zurück: „Für einen Augenblick, Graf Eimar!“ Dieser biß sich unmutig auf die Lippen und sah den beiden Damen nach. Da stand plötzlich die Mutter neben ihm. Horst, sage, was soll das bedeuten? Was fällt dir ein, Melitta mit Fräulein Römer bekannt zu machen?“ fragte sie mit schelt verhehlter Gereiztheit. „Sei ruhig, Mama“, antwortete Horst leise, „mein Wunsch war es sicherlich nicht, sondern wieder ein toller Einfall Melittas. Du weißt, ich darf es mir nicht verderben — ich zog mir schon ihren Unmut zu, als ich nur zögerte, ihrem Willen, sie zu der Gouvernante zu führen, nachzukommen. An leint ja ihre extraprodukten Mühen zur Genüge und finde nichts mehr dabei. Es ist sogar leicht möglich, daß sie auch noch von mir verlangt, ich solle mit — der Gouvernante tanzen.“ (F. f.)

sein, ebenso der Dorfbad und die Teiche, so daß Wasser aus der Triebisch mit Wagen auf die Güter zum notwendigen Bedarf für Menschen und Vieh geschafft werden müsse. Auch könnten schon jetzt Bretter nicht mehr geschnitten und Del nicht mehr geschlagen werden; ferner sei zu befürchten, daß, wenn zu wenig Wasser in die Triebisch fließe, die Ausschlag- und Abzugsgräben der Mühlen in strengen Wintern wochenlang ganz ausfrieren und die Mühlen eingefrieren könnten. Endlich könnte auch bei Feuersbrünsten das notwendige Wasser dann nicht mehr vorhanden sein und die geplante Ableitung der Quellen würde den drückendsten Ruin für das Dorf bringen.

Wiewohl also die Anwohner des gesamten Triebischgebietes von Grund-Rohorn bis Reichen mit guten Gründen der Wasserentziehung widersprachen, tat die Kreisdirektion doch keinen Schritt, um den Bau des Grabens zu verhindern. Besonders die Müller sahen sich in ihrem Gewerbe schwer bedroht und fanden doch nirgends Hilfe. So gab es nur noch ein Mittel, um das drohende Unheil abzuwenden: die Selbsthilfe. Diese wurde denn auch gründlich ausgeführt und brachte das erwünschte Ende.

In einem dazu bestimmten Tage erschienen, nachdem die Arbeiter am Grabenbau Feierabend gemacht hatten und nach Hause gegangen waren, am Bauplatz die Müller aus den Triebischmühlen und einige Bauern, warfen alle Karren, Hacken, Schaufeln, Spaten, Bretter, Pfosten usw. in den Graben und schütteten ihn wieder zu.

Natürlich wurde nun gegen diese Uebelthäter das Gericht in Bewegung gesetzt. Alle an der Triebisch wohnenden Müller wurden vor das Amt Grillsenburg mit Tharandt geladen, weil niemand wußte, wer die Zuschütter gewesen waren.

In einer Eingabe an das Appellationsgericht Dresden vom 22. April 1836 nannten die Müller zunächst die Personen, die sich am Zuschütten beteiligt hatten und führten dann die Gründe an, die für ihr Handeln maßgebend gewesen waren.

Den Graben hatten zugeworfen aus Grund: Dietrich und sein Sohn, aus Rohorn Schubert mit zwei Söhnen und Jähnichen aus Herzogswalde; Pfeifer und Winkler mit seinem Sohne, aus Helbigsdorf: Kirsten mit zwei Söhnen (darunter der Vater des Verfassers dieses Schriftstückes) und Damm's Bruder, aus Mantelstein: Lögler's Bruder, aus Tanneberg: Lögler und zwei Bauern, zusammen 17 Mann.

Zu ihrer Entschuldigung führten sie an:

1. Sie hätten zur Zeit des Zulassens die kurfürstliche Erlaubnis von 1790 nicht gekannt und an das Bestehen einer solchen um so weniger glauben können, da von ihr von 1790 bis 1835, also in einem Zeitraum von 45 Jahren nie Gebrauch gemacht worden sei.

2. Die Erlaubnis sei nicht Hartmann und der Schaarschmidt, sondern deren Vorbestimmern und zwar diesen auch nur auf Widerruf verliehen worden. In der Regel gelte eine Erlaubnis auf Widerruf als eine persönliche, die mit dem Ableben des Betreffenden oder mit der Veräußerung des Grundstückes erlösche. Somit sei die Handlungsweise Hartmanns und der Schaarschmidt eine Annahmung.

3. Die beiden Quellen seien seit undenklichen Zeiten in die Triebisch geflossen, da ihr Lauf von der Natur dahin gewesen sei. Sie hätten also dem Verluste dessen entgegen gewirkt, was ihnen schon die Natur zugeteilt habe und welches zum Vorteile zweier Personen eigentlich wohl der Mehrere nicht zu entnehmen war. Das eigenmächtige Verfahren sei um so verzeihlicher, da die Teilnehmer diese Quellen gar nicht entbehren könnten und ihre Ableitung nicht nur ihren völligen Ruin befördern, sondern auch ein unüberschaubares Unglück der an dem Triebischbach liegenden Rittergüter und Dörfer herbeiführen würde. Diese Umstände ins Auge fassend, und aufgeregt von dem so sehr entschuldigenden Triebe der Selbsthaltung, hätten sie nun um so vertrauensvoller eine gegründete Entschuldigung für die gebrauchte Selbsthilfe zu finden geglaubt, je mehr eine schnelle Einstellung des Abgrabens jener Quellen aus dem Grunde notwendig gewesen sei, weil die Trockenheit des vorigen Sommers und die Furcht, daß sie auch noch das wenige Wasser, das der Triebischbach enthalte, verlieren könnten, sie nicht abwarten ließ, bis ein formelles Justizverfahren und die Ausbringung von Strafanträgen wider Hartmann und Schaarschmidt zu Ende geführt sei, da ja auch diese Gegner den Graben vor Entscheidung des Gerichts fertig gebaut und das Wasser abgelenkt haben würden.

4. Ueberdies hätten die Müller gehört, daß in dem Jahre 1792 auf Antrag der Triebischanwohner jene Baue Erlaubnis von 1790 auf Befehl des Kurfürsten aufgehoben worden sei. Nun seien zwar die hierüber ergangenen Akten noch nicht aufgefunden worden, allein mehrere alte Einwohner der Umgegend behaupteten, diesen bereits ausgesprochenen Widerruf zu kennen. Sei letzterer wirklich erfolgt, so erscheine die angewandte Selbsthilfe nicht einmal als ein Vergehen und sie hätten deshalb bei dieser Sachlage um Niederschlagung des wider sie eingeleiteten Verfahrens.

Soweit berichten die in der Kirstenmühle zu Helbigsdorf liegenden Abschriften der Akten des Streit. Und das Ende? Die beiden am Zuschütten des Grabens beteiligten Söhne des Müllers Kirsten waren Ernst, der Vater des jetzigen Erbmühlensbesizers Georg Kirsten in Helbigsdorf, und Wilhelm, mein Vater. Von ihnen wissen wir, daß die Müller wegen der Anwendung dieser Selbsthilfe nicht bestraft worden sind. Das Verfahren ist eingestellt und der Bau des Grabens ist nicht wieder aufgenommen worden. Das Wasser der Warnsdorfer Quelle läuft heute noch dank des frammen Vorgehens jener braven Müller zum Vorteile zahlreicher Gemeinden und Mühlen in der Triebisch abwärts bis Reichen — bis auf den von Tharandt abgezapften Teil.

Ein Hahn mit Hörnern.



Ein eigenartiges Spiel der Natur, ein Hahn, der Hörner trägt, trägt in Neapel.

Neues aus aller Welt

Unterschlagung bei einer Postbetriebswerkstätte. In der Postbetriebswerkstätte Breslau wurde ein Oberpostsekretär wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in einschneidender Höhe von 8000 Mark in Haft genommen. Der Defraudant hat auf geschickte Weise durch Adhärenzen an Akten Fälschungen vorgenommen, welche schon den Revisionsvermerk trugen.

Wird und Selbstmord aus Genuß. In Augustwalde (Kreis Naugard) schlug der frühere Gastwirt Ernst Otto nach vorausgegangenem Streit auf seine im Bett liegende 41jährige Ehefrau denart mit einem Hammer ein, daß sie bald darauf starb. Otto selbst löste sich durch einen Revolveranschlag. Die Justizbehörden sind darauf zurückzuführen, daß Otto vor einiger Zeit sein Geschäft verkauft und dann wieder vom Kapital seiner Frau vertrieben.

Freitod eines untröstlichen Witwers. In Troisville bei Lille hat ein Mann, der seit fünf Jahren Witwer ist und sich über den Tod seiner Frau nicht trösten konnte, Selbstmord begangen. Er bestellte vorher für zehn Jahre Seelenmesse.

Ausstiegung des jungen Blumenstein. Der im Zusammenhang mit der ungarischen Fälschungsangelegenheit festgenommene Karl Blumenstein, der Sohn des Bankiers, entschloß sich, sich freiwillig der französischen Polizei zu

stellen und sich der von Frankreich verlangten Auslieferung nicht länger zu widersetzen. Zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit der Fälschung ungarischer Wertpapiere wurde in der Wohnung des verhafteten Simon Lorbin eine Hausdurchsuchung abgehalten, bei der zahlreiche Dokumente beschlagnahmt wurden.

Fremde Sitten — fremde Sitten. Der neugewählte Sultan von Marokko, Mulay Mohammed, hielt auf einem weißen Roß und mit dem traditionellen roten Sonnenschirm seinen Einzug in Rabat. Zuvor hatte er drei Tage am Grabe seiner Ahnen in Fez gebetet.

Masernepidemie in Berlin-Zehlendorf. In der Zehlendorfer Nordschule, in der bereits wegen Masernerkrankungen mehrere Klassen geschlossen worden waren, wurde jetzt die Einstellung des ganzen Schulbetriebes angeordnet, weil sich die Erkrankung weiter in sehr starkem Maße vermehrt haben. 46 Kinder sind an Masern erkrankt.

Golddiebstahl in Amerika. Im Verlaufe einer Gerichtsverhandlung gegen acht Bergwerksangehörige, die unter der Anklage stehen, erhebliche Goldmengen aus den Bergwerken von Ontario herausgeschmuggelt zu haben, erklärte der Präsident des Hollinger-Bergwerks, daß allein in einem Monat aus diesem Bergwerk Gold im Werte von 200 000 Dollar (840 000 Mark) herausgeschmuggelt wurde. Durch die Verurteilungen, die seit Jahren im Gange waren, seien die Aktionäre des Unternehmens im Jahr um mehr als eine Tonne Gold geschädigt worden.

Bunte Tageschronik

Widweiser. Auf der Grube Karl Alexander wurden zwei Bergleute von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß einer von ihnen bereits nach einer Stunde starb.

Sandbrücken. Der 33jährige Angestellte des Dillinger Hüttenwerks Eugen Weber ist nach Unterschlagung von 21 000 Frank. Lohngebern hingerichtet worden.

London. Nach einer Meldung aus Yokohama ist an Bord des englischen Dampfers „Madras City“ Feuer ausgebrochen. Man befürchtet, daß der Dampfer völlig zerstört wird.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Freitag, 25. November.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

15.30: Dr. J. E. Porritt: Die geistige Entwicklung des Volkes. (Die Frau im Mittelalter.) * 16.00: E. Webermann: Das Schach in seinen Arabien und in Beziehung zum japanischen Nationalspiel „Go“ * 16.30—18.00: Kapelle Gerhard Hoffmann. — Anschließend: Verdenachrichten. * 18.30: Dr. Willi Meiß (Vortragende): Die Olympischen Spiele. (Vor 2½ Jahrtausenden.) * 19.05: Italienisch. * 19.30: Dr. Fritz Schwieler: Jüngste russische Dichtung. (Die Epit der literarischen Mitarbeiter der Revolution) * 19.55: Dr. Richard W. Stein: Ruft in Krankenhäusern und in Gefängnissen * 20.30: Ludwig Dardt. Dichtungen von Georg Henn, Robert Walser, Franz Kafka, Peter Altenberg. — Anschließend: Alexander Stasnowow. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. * 22.30: Orchester Professor Jährbach-Schnitt von Villa d'Este. Am Flügel: Prof. Wasthild.

Königs Wusterhausen Welle 1250.

15.00—15.30: Aus der Praxis der Grundschularbeit. * 15.35—15.40: Wetter- und Vorkursbericht. * 16.00—16.30: Die Bedeutung der Kunst für die Gesundheit. * 16.30—17.00: Sprechstunde. * 17.00—17.30: Die Kunst im Renner und im Minnefänger. * 17.30—18.00: Hauptfragen der Ethik. * 18.00 bis 18.30: Flüssige Kohle. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Die gegenwärtige Handelsvertragspolitik unter der Berücksichtigung der die Landwirtschaft interessierenden Verträge. * 19.20—19.45: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. * 20.15: Übertragung Frankfurt. Sonatensabend. * 21.15: Übertragung aus Kassel. Chinesischer Abend. Aufsch. Briefnachrichten. * 22.30: Unterhaltungsmusik.

Freitag, 25. November. 16.30: Leipzig. * 16.05: Aus neuen Büchern. * 19: Prof. Wilhelm: Die romanische Novelle. (Lied, Klett, Hoffmann.) * 19.30: Dichtungen unserer Sprache und ihre Steigerung durch die Musik. Prof. Marx: „Philoologie“. * 20.15: Tausende Östergeschichte. Die Anfänge der Oper in Deutschland. Wilm: Eva Graf (Gedankl. Margarete Lindholm (Alt), Wlb. Schmarzburger (Tenor), A. Schmidt (Bass), Fleischer-Jung (Sop.). Das Leben. Ent. Orchester. Weinhard Keller (1674—1739). Aus: „Arbus“. Sionio: Arie: Scene des Corus und Uclius; Arie des Corus; Ritornele und Duett: Galahyene des 3. Aktes. — Karl Heinrich Graun (1701—1759). Aus: „Montezuma“. Sionio: Arie des Montezuma. Arie des Cortez. Arie des Montezuma. — Jos. W. Heller (1699—1783). Aus: „Die Befreiung des heiligen Agostino“. Introduktion; Arie des Simpliciano; Arie des heil. Agostino; Arie des Silvio; Arie des Simpliciano. * 22: Sport. * 22.15: Tanzlehrkurs. * 22.30: Tanzmusik.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Unmöglich, Horst, das gestalte ich nicht!“
 „Na, na, Mama“, machte Horst bedeutlich, „wilst du die Schwiegertochter und mit die Frau verschäzzen? Ich dachte, wir kennen unsere gegenseitigen Wünsche. Und wenn ich ihr verliebe die Gouvernante ein paarmal herumwinkeln was schadet es denn? — Bei einem Gartenfest herrscht doch nicht so strenge Etikette.“

„Ich hoffe, daß Fräulein Römer selbst so viel Anstandsgefühl haben wird, den Tanz auszuschiagen“, murmelte er halb laut zwischen den Lippen.

Die Tafel war beendet. Alle erhoben sich von ihren Plätzen, um in den Park zu gehen, wo allerhand Lustbarkeiten auf die Jugend warteten. Horst führte Melitta am Arm auf die Terrasse hinaus. Sie war keine Tischdame gewesen und hatte eine so muntere Laune, ein so neckisch heiteres Wesen gezeigt, daß Horst alle Klage hatte, mit den Feindschaften seiner Werbung zufrieden zu sein. Er ahnte nicht, wie wenig ihre gute Laune auf seine Rechnung geschrieben werden konnte, und noch viel weniger, was in dem tollen Köpchen der Komtesse seit ihrem Gespräch mit Ilse hergegangen war. Sie hatte es vor der Tafel sehr gut verstanden, die junge und über die unvermutete Auszeichnung werth ganz erkaunte Erzieherin aus ihrer Reserve zu locken und ihr den Schin einer Auszeichnung von ihrer Seite zu nehmen.

„Sie gefallen mir aus dem ersten Blick, Fräulein Römer“, hatte sie gesagt, „deshalb mußte ich Sie kennen lernen, und nun sind Sie mir gefallen wie etwa dem Teufel.“

„Dann ist es wenigstens ein schöner Teufel“, hatte Ilse lachend erwidert.

Melitta sah sie von der Seite an.

„Schmeichelei hätte ich Ihnen nimmer zugelaut — und mein erstes Urteil hat mich noch nie betrogen!“
 „Es sollte auch keine Schmeichelei sein, Komtesse, fragen Sie Ihren Spiegel und die anderen, ob ich die Wahrheit sprach.“

„Lassen wir die Komplimente, wir haben Allerges zu tun. Sie verwünschte Prinzessin! Denn daß Sie das sind, glaube ich bestimmt. Nein, laden Sie nicht, es gibt noch Märchen und Wunder. Doch nun, sehen wir uns in die Nähe hier, niemand kann uns belauschen.“

Wie zufällig hatte Melitta im Gespräch den Grafen Ronrad erwähnt, aber Ilse war nur sehr vorsichtig und ausweichend auf dieses Thema eingegangen. Nun, als Melitta von seiner...
 „Ich höre“, sagte sie, „daß Sie sich das Blut heiß zu Kopf. Sollte Sie so feige sein, die Verleumdung ruhig anzuhören, ohne ihn zu verteidigen, noch dazu, da Melitta bereits wußte, daß Sie...“

„Gnädigste Komtesse müssen sehr falsch berichtet sein“, antwortete sie offen und läch. „Der Graf ist nichts weniger als unzurechnungsfähig; nach meinem Dafürhalten besitzt er hohe Geistesgaben, und sein Name wird wohl einst mit Ruhm in der Gelehrtheit genannt werden.“

In Melittas Augen leuchtete es hellam auf, und fast feurig drückte sie Ilse Hand. „Das war einmal ein offenes Wort, wie ich es gern höre. — Und fürchten Sie nicht, daß Ihre Freimut Ihnen schaden könne. Was Sie soeben aussprachen, ruht überschwiegen in meiner Brust, und außerdem teile ich Ihre Ansicht. — Wissen Sie, Fräulein Römer“, fügte sie nach einer Pause hinzu, „ich bin ein Wesen von schnellen Entschlüssen — ich möchte, daß wir uns öfter sehen. Besuchen Sie mich einmal. Der Weg nach Schillersdorf ist kaum eine Stunde weit. Sie können ihn bequem zu Fuß machen.“

„Ihre Aufforderung ehrt und freut mich zu gleicher Zeit, Komtesse“, gab Ilse, die sich merkwürdig zu Melitta hingezogen fühlte, zur Antwort, „aber ich bin nicht Herrin über meine Zeit und meine Wünsche.“

Melitta dachte eine Weile nach, dann rief sie lebhaft: „Ich hab's: Sie kommen mit Gerda und Lotti nach Schillersdorf. Meine Schwestern sind die Freundinnen der bei-

den Kinder. Während diese sich dann zusammen unterhalten, plaudern wir ungeflört. Was meinen Sie dazu?“

„Daß Sie sehr klug sind, Komtesse.“

„Sagen Sie Melitta zu mir, ich bitte Sie darum — liebe Ilse.“

Ilse konnte sich dem weichen, freundschaftlichen Ton nicht verschließen, so ungewöhnlich er auch bei einer ersten Bekanntschaft war. Melitta ließ sie jede Schranke zwischen sich vergessen, und sie erinnerte sich erst wieder daran, als das Zeichen zur Tafel gegeben wurde. Während Melitta von Horst Limar geführt wurde, ging sie mit den Kindern, um am untersten Ende der Tafel ihren Platz zu finden. Trohdem kam sie sich nicht herabgelassen vor. So wenig es ihrer Eitelkeit schmeichelte, von einer Höhergestellten bevorzugt worden zu sein, so sehr fühlte sie sich innerlich durch Melittas Freundschaft beglückt.

In Gedanken noch bei dem vorangegangenen Gespräch mit dieser, entging es ihr, wie viele Blicke heimlich bewundernd auf ihr ruhten, und als die Tafel aufgehoben war und sie mit Lotti auf die Terrasse zu den übrigen Gästen trat, machte es sich bald bemerkbar, wie viel Melittas Einfluß in der Gesellschaft galt. Man näherte sich ihr, ließ sich ihr vorstellen und versuchte sie in ein Gespräch zu ziehen, was sie aber mit Höflichkeit und Takt ablehnen wußte.

Nur als Melitta wieder an ihre Seite trat, plauderte sie unbefangen und heiter mit ihr, bis die Musik einsetzte und Horst seine Dame von ihrer Seite fort zum ersten Maler holte.

Ilse zog sich ganz in eine dunkle Ecke der Terrasse zurück, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, zum Tanz aufgefordert zu werden. Nur wenige von den älteren Herrschaften hatten auf der anderen Seite Platz genommen. Die Jüngeren waren sämtlich unten beim Tanz unter ihnen Gerda und Lotti.

Sie wußte nicht, daß sie von unten herauf gesehen werden konnte. Sie stand leicht an die Brüstung gelehnt und schaute dem Tanz zu.

(Fortsetzung folgt.)

unverw. We mit stunde nicht das getriebe zu tun haben, wenn glatte fahr nur durch schiben...

Die winterblühende Begonie (Gloire de Lorraine).

Die Begonie ist nur selten die Ursache der Gestaltigkeit beim Gehen, da sie bei Gehen...

Neues aus Stall und Hof.

Die Stellung und Bekantheit der Stige ist in der letzten Zeit ein wenig verändert worden...

Neues aus Feld und Garten.

Die Herbstfruchtbarkeit muß bei dem Anbau der Getreidearten sehr beachtet werden...

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Abgabe von Kuhmilch ist in der letzten Zeit ein wenig verändert worden...

Neue Bücher.

Die Abgabe von Kuhmilch ist in der letzten Zeit ein wenig verändert worden...

Bienezucht.

Die Abgabe von Kuhmilch ist in der letzten Zeit ein wenig verändert worden...